

Mit „Rundschau für Sommerstellen“

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Beigabepreis monatlich 3.20 G. wödentlich
0.80 G. in Deutschland 3.70 Goldmark durch die
Post zu 10 G. monatlich für Sommerstellen 5. Blatt.
Ausgabe: Die 10. geist. Seite 0.40 G. Ne.
Namezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00
Goldmark Abonnements- und Literaturauf-
träge in Polen nach dem Danziger Tageblatt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 270

Dienstag, den 18. November 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig. Am Eschenhaus Nr. 6
Postleitzahl: Danzig 2045
Buchdruck-Ausdruck bis 8 Uhr abends unter
Sammelnummer 21551. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung 242 96. Anzeigen: Kanadaw.
Expedition und Druckerei 242 97.

Rechtskurs im Freistaat?

Die Neubildung des Senats

Die Bemühungen der bürgerlichen Parteien — Liebeswerben um die Nationalsozialisten — Die Aussichten für einen Bürgerblock

Das Ergebnis der Volkstagswahl hat mit seiner Veränderung der parlamentarischen Kräfteverhältnisse auch die Frage nach der Neubildung der Regierung ausgelöst. Bekanntlich läuft die Amtszeit des jetzigen 26köpfigen Senats mit Ende dieses Jahres ab und bis zu diesem Zeitpunkt hat die Neuwahl der nun auf 12 Mitglieder verkleinerten Regierung zu erfolgen. Da die bisherige Koalition aus Sozialdemokraten, Zentrum und Deutschen nicht mehr über die erforderliche Mehrheit verfügt, ergibt sich bereits von selbst die Notwendigkeit einer Neuregierung der Koalitionsverhältnisse. Wie diese nun im einzelnen erfolgen kann, welche Möglichkeiten sich ernsthaft dafür bieten, das zuverlässige zu untersuchen, wird erst möglich sein, sobald die maßgebenden Parteien sich selbst darüber schlägig geworden sind. Die bürgerliche Presse ergeht sich zwar bereits in den verschiedenen Kombinationen, doch entbehren diese zunächst jeder ernsthaften Grundlage, da ja noch vollkommen ungewiss ist, wie sich die einzelnen Parteigruppen zu der Neubildung der Regierung stellen.

Aber was den bisher veröffenlichten Ansichten ihren Wert gibt, ist der Umstand, dass dabei vielsach nicht nur die offenen, sondern auch die geheimen Bündnisse, Hoffnungen und Pläne einzelner Parteigruppen ans Tageslicht kommen. Dabei kann es nach den schon im Wahlkampf zutage getretenen Tendenzen kaum überraschen, dass aus den bürgerlichen Parteiflaggen übereinstimmend der Ruf nach einem Bürgerblock-Regierung ertönt. Im Vordergrund steht dabei natürlich die deutsch-nationale „Allgemeine“. Sie geht sogar so weit, zu behaupten, dass „der Wille der Bevölkerung nach der Wahl die Übernahme der Regierung durch eine Regierungskoalition gegen die Sozialdemokratie fordere“. Das ist eine der üblichen und zugleich üblichen Annahmen und Beweismittelpunkte, die man von der Bevölkerung von jenseits gewöhnt ist. Tatsächlich eine Partei, die wie die deutsch-nationale, die allerhöchste Niederlage in diesem Wahlkampf erlitten hat, den Mut zu derart vorläufigen und fälschenden Ausschreibungen findet, zeigt nur ihre Unverantwortlichkeit. Dabei muss das deutsch-nationale Organ selbst zugeben, dass es auf Grund des deutsch-nationalen „Erfolges“ am allerwenigsten berechtigt ist, eine solche Forderung zu erheben, wendet es sich hilfesuchend und beschwichtigend an die bürgerlichen Mittelparteien. Aber diese allein können die deutsch-nationalen Regierungswünsche auch nicht verwirklichen helfen, da ohne die Hinzunahme der Natio-

nalsozialisten eine bürgerliche Regierungsbildung einfach nicht möglich ist.

Es ist nun vorzüglich anzusehen, welche Eierläufe die bürgerlichen Gazetten nun mehr um die Nazis ausführen, nur um sie für eine bürgerliche Regierungsbildung zu gewinnen. Selbst das Zentrumsorgan, das am wulentesten gegen die Hakenkreuzbewegung gefämpft hat, möchte sie jetzt, wenn auch unter gewissen Vorbehalten, zur Regierungsbildung herangezogen wissen. Allerdings stellt das Blatt fast bedauernd fest, dass „die Nazis immer wieder betont haben, dass sie nur in der Opposition stehen wollen“. Die „Neuen Nachrichten“ hängen jedoch aus der Tatjache, dass die Nationalsozialisten sich in Braunschweig und Thüringen an der Regierung beteiligt haben, die Hoffnung, dass „das auch hier in Danzig geschehen wird“. Das Blatt, das ja die Brahmenden-Partei mit größtem Wohlwollen bedacht hat, will sich, falls eine direkte Regierungsbeteiligung durch die Nazis nicht in Frage kommt, auch mit ihrer stillschweigenden (?) Unterstützung einer bürgerlichen „Vorläuferegierung“ begnügen. Die „Neuen“ gehen sogar so weit, zu erklären, dass „die Verantwortung dafür, ob eine bürgerliche Regierung zustande kommt, bei den Nationalsozialisten liegt“. Diese Neuerzung zeigt sehr deutlich, wie die Unternehmerparteien ihre ganze Hoffnung nur noch auf die Hitler-Söldlinge legen. Die „Allgemeine“ führt dabei sehr großes Geschäft auf, indem sie den Nazis vorholt, dass „sie ihre Wähler sicher täuschen würden, wenn sie sich ihrer Pflicht (das soll der Sitz der Verteilung der Regierung sein) entziehen.“

Die Sozialdemokratie kann diesen Bürgerblock-Bemühungen mit größter Gleichförmigkeit entgegenstehen. Sie hat es im Gegensatz zu den hier ganz anders gearteten Verbündeten als im Reiche, nicht nötig den Nationalsozialisten unter allen Umständen die Tür zur Regierung zuzuhalten. Wenn die „staatsverantwortlichen“ bürgerlichen Parteien das Regierungsergebnis mit den Hitlergarben durchaus machen wollen, ist das ihre Sache. Für die Sozialdemokratie kann es nichts erwünschteres geben, als nach langen Jahren schwierigster Regierungsmitarbeit wieder einmal die Oppositionsstellung zu beziehen. Ihr Kampf wird dann nicht weniger schwer sein. Aber sie wird mit Hilfe der Massen, die ihr dann sicherlich eine noch gesteigerte Schlagkraft geben werden, alle Kräfte ansetzen, um die volksfeindlichen Pläne der Kapitalparteien zu nicht zu machen.

eine „Sammlung“ sein wollte, hat nur aus dem Lande zwei Mandate errungen, in der Stadt dagegen keins. Sie ist also das geworden, was sie bisher immer mit Entrüstung von sich gewiesen hat: eine kleine Splitterpartei. Ihr Schicksal erinnert lebhaft an das der deutsch-nationalen Separatisten im Reich, die der Deutschen nationalen Volkspartei gänzlich das Wasser abgraben wollten und dabei selbst eine katastrophale Niederlage erlitten. Man wird auch nicht zu vergessen haben, dass der Deutschen Volksgemeinschaft die jahrelange Werbearbeit des Jungdeutschen Ordens im Werder zugute kam. Ebenso wie die Deutsche Volksgemeinschaft haben die anderen Parteien des „Blocks der nationalen Sammlung“ eine hohe Enttäuschung erlebt. Besonders schwer ist die Niederlage der Nationalliberalen. Sie sind ebenfalls zu einem kleinen Splitter geworden und haben für ihre schwankende Haltung von der Bevölkerung die Quittung bekommen.“

Die heiterste Betrachtung lieiert das hiesige Polenblatt, die „Baltische Presse“. zunächst behauptet sie, dass „gerade die politische Gruppe (die Nazis, D. Red.), welche den jetzigen politischen und wirtschaftlichen Friedenszustand negiert und ihm gegenüber kritisch eingestellt ist, einen nicht unbedeutenden Erfolg errungen“ hat. Ein paar Zeilen weiter aber erklärt dasselbe Blatt bei der Wertung des Stimmzurückgangs der bürgerlichen Mitte, dass diese Tatjache aus den „Austausch eines Wirtschaftsprogramms gegen ein ultranationalistisches politisches“ Programm zurückzuführen sei. Auch die Sozialdemokratie soll nach dem Polenblatt, in letzter Zeit „den bürgerlichen Wahlparolen nationalistischen Charakters nachgefunden“ sein und die „bürgerliche Konkurrenz in dieser Beziehung oft noch zu übertrieben verucht“ haben. Die „Baltische Presse“ widerspricht sich in geradezu grotesker Weise. Ist ihre erste „Erklärung“ richtig, dann ist die zweite falsch. Und das die Behauptung über die Wahlausfall der SPD falsch ist, weiß jedes Kind. Sonst müsste ja auch nach den Erklärungen der „Baltischen Presse“ die Sozialdemokratie einen Wahlerfolg errungen haben. Zum Schluss meint das Organ der Polen, dass „das Wahlergebnis ohne Zweifel kein Beweis darstellt, dass das polnische Element irgendwie ausschlagende Fortschritte macht.“ Nein, das kann man nun gerade wirklich nicht sagen ...

Die „Landeszeitung“ macht in Triumph. „Fest und unerschüttert steht der Zentrumsturm“. Das Zentrum sei zur „stärksten bürgerlichen Partei“ geworden, was insofern nicht stimmt, als die Nazis ein Mandat mehr als das Zentrum haben. Über Dr. Schulz fällt die „Landeszeitung“ mit Hohn her:

„Wo ist er nun? Ja, auch hier zeigt es sich wieder, dass ihm jeder Sinn für die Wirklichkeit abgeht, und dass er von Illusionen erfüllt ist, die im Monde liegen. Ein großes Glas als die Partei Dr. Schulzes hat keine Partei erlitten. Und was wir vorausgesagt haben, ist eingetroffen. Einige hundert Stimmen hat er dem Zentrum entzogen und diese Stimmen den kultuskämpferischen Parteien der Liberalen zugeschlagen.“

Die Liberalen werden sich sicher sehr geschmeichelt fühlen, dass ihrem einzigen Mann, den sie mit Ich und Erach durchzubringen vermochten, der Charakter einer „kultuskämpferischen Partei“ verliehen worden ist. Über die Nazis jaat des Zentrumsschlag folgendes:

„Die Nazis dürften eine Eintagscheinung sein, so bald sie einmal versuchen sollten, irgendwelche praktische Arbeit zu leisten. Der Versuch dazu muss u. E. unter allen Umständen gemacht werden.“

Darin ist dem Zentrumsschlag unbedingt recht zu geben. Unstimmig ist dagegen die Wertung des Stimmzurückgangs der Sozialdemokratie. Wir haben bereits gestern dargelegt, dass vor allen Dingen die Verleumdungslut, die die jehs-zebu gegnerischen Parteien erzeugt haben, das Ergebnis für die SPD so ungünstig beeinflusste. Im übrigen ist noch nicht aller Tage Abend. Der Wahlkampf hat gezeigt, dass die Aktivität der Sozialdemokratie wesentlich augenblicken hat und dass diese Aktivität die Sozialdemokratie nach dieser Schlappe zu neuen Siegen führen wird.

Im Licht der öffentlichen Meinung

Bestand gehalten hat. In gleicher Weise sind wohl die 44 Stimmen Zuwachs zu deuten, die die Polen gegenüber der Wahl 1927 aufweisen.“

Dieselben Deutschnationalen, denen von den „Neuen“ ein Verlust von 30 Prozent nachgewiesen wird, lassen durch ihr Blätter verschwinden, das

hier die Deutschnationalen nicht wesentlich hinter den Nationalsozialisten zurückgelassen. Bedenkt man, dass der Wahlkampf aller Parteien auch dieses Mal fast ausschließlich gegen die Deutschnationalen ging, das von den Gegnern mit Entschlüssen über angebliche Abstimmung und Verzerrungen im deutsch-nationalen Lager gearbeitet wurde und besonders auf dem Lande durch die Deutsche Volksgemeinschaft den Deutschnationalen schwere Einbußen prophezeit wurden, dann muss man feststellen, dass die Deutschnationalen sich bis auf wenige Bezirke gut behauptet haben.

Nun, das wird außer den Deutschnationalen sicherlich kein Mensch feststellen. Dagegen ist aber die Bewertung der „Allgemeinen“, dass der Stimmenzuwachs der Nazis in Danzig „relativ nicht dem Sieg vom 14. September im Reich entspricht“, als richtig anzuerkennen. Im Gegenteil zu den „Neuen“ geht die „Allgemeine“ gegen den Block der Mitte vor:

„Die Deutsche Volksgemeinschaft sieht nicht im entferntesten ihre Erwartungen erfüllt. Diese Partei, die

greisenden Worten sein Schicksal: „Ich hatte in Italien ein Haus, man hat es mir genommen, ich hatte eine Zeitung, man hat mich daraus vertrieben, ich hatte einen Lehrstuhl, man hat ihn unterdrückt. Man hat mich ins Gefängnis geworfen und deportiert. Ich hatte Freunde, Matteotti und Amendola, und andere. Man hat sie getötet. Alle Mittel der Unterdrückung werden angewendet. Aber wir werden weiter kämpfen.“

Schwere Verluste in Sizilien

Die antisemitische „Italia“ veröffentlicht am Montag eine Bekämpfung der schweren Unruhen, die in Sizilien infolge der strengen Steuereinführungsmethoden durch die italienische Regierung ausgetragen sind. Danach sind nicht weniger als 500 Verhaftungen, namentlich von Frauen vorgenommen worden, die sich an einer Revolte beteiligten. Die Unruhen nahmen nach der „Italia“ so drohende Formen an, dass die Karabinieri einschritten und von der Masse Gebrauch machen musste. Die Zahl der Verwundeten sei nicht bekannt.

Der Angeklagte Rosselli, dessen Flucht von der Insel Lipari seinerzeit großes Aufsehen erregte, schilderte in er-

Hier spukt also wieder der Einheitsgedanke herum, der in den Wahls, bei denen sich die bürgerlichen Parteien gegenwärtig als „Heutler“ und „Verkufer“ bezeichneten, so flüssig Schissbruch erlitten hat. Über die anderen Parteien lassen sich die „D. R. R.“ folgendermaßen aus:

„Die Sozialdemokraten hätten bei gleichem Stimmverhältnis wie 1927 25 Mandate im neuen Volkskongress haben müssen. Sie haben mit vorwiegendlich 19 Mandaten also einen Verlust von rd. 25 Proz. erlitten. Das gleiche Schicksal hat die Deutschnationalen getroffen, deren Verluste gegen 1927 sogar 30 Prozent betragen. In dem Gewinn von 200 Stimmen, den das Zentrum verloren hat, ist wohl die fortgeschriebene Stimmenzahl, der Nachwuchs des Zentrums, anzusprechen, so dass relativ betrachtet, das Zentrum seinen

Ganz ruhig verlief die Wahl nicht

Hochbetrieb in Danzigs Straßen

Jeder war gespannt / Bereits um 11 Uhr Gesamtergebnis der „Danziger Volksstimme“

Die Wahlen in Danzig sind im allgemeinen ruhig verlaufen, obwohl den ganzen Tag über auf den Straßen verständlicherweise Hochbetrieb herrschte. Der Aufzug der Wählermassen verteilt sich auf die einzelnen Stunden des Tages ziemlich gleichmäßig. Wie immer, war es allerdings zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags am stärksten, in den Mittagsstunden am geringsten. Regen und Schnee am Nachmittag durften wohl nur wenig Wähler davon abhalten, ihrer Pflicht zu genügen.

Am Vormittag hatten einige Parteien noch Wahlpropaganda entfaltet, außerdem sah man zahlreiche Autos, die Schlepperdienste verrichteten und Kranke und Gebrechliche nach den Wahllokalen brachten. Hier hat sich besonders der Arbeiter-Samariterbund hervorgetan, der überaus stark in Anspruch genommen wurde.

Nach Schluss der Wahlhandlung um 6 Uhr sättelten sich trock Schneegestöber und empfindlicher Kälte überall die Straßen. Jeder wollte das Wahlresultat möglichst schnell erfahren. Die Hauptmassen begaben sich deshalb zu den Stellen, wo durch Lichsfrixi die Interessierten unterrichtet werden sollten.

Konsende warteten auf Dominikanerplatz und Holzmarkt

Es war dem Publikum schon von der vorigen Vollstagswahl bekannt, daß die „Danziger Volksstimme“ die Wahlergebnisse am schnellsten bekannt machen würde. So war es auch gestern. Überall in der Stadt und auf dem Lande sorgten Vertrauensleute für schnellste Nachrichtenübermittlung. Kurz vor 11 Uhr hatte die „Danziger Volksstimme“ das Gesamtergebnis bereits in Händen. Kurz nach 11 Uhr wußten es bereits alle die, die auf dem Dominikanerplatz und auf dem Holzmarkt standen und auf die Bekanntgabe warteten. Es waren Tausende.

Schon um 6 Uhr siedelten sich die ersten Neugierigen auf dem Dominikanerplatz ein. Einige Ueberzeugte wollten aber bereits vor 6 Uhr das Wahlergebnis wissen. Das war jedoch ein wenig zuviel verlangt. Um 6 Uhr war erst die Wahlhandlung geschlossen, dann mußten noch die Stimmen ausgezählt und zur Redaktion der „Volksstimme“ übermittelt werden, von wo aus die beiden Befannungsstellen der „Volksstimme“ am Dominikanerplatz und am Holzmarkt beließt wurden.

Das erste Wahlergebnis wurde auf dem Dominikanerplatz, wo der Hauptansturm war, mittels Projektionsapparates noch vor 11 Uhr bekannt gegeben.

Erst waren es einige Hunderte, die die Wahlergebnisse mit lauten „Ahs“ und „Ohs“ begrüßten. Dann wurden es immer mehr. Zuletzt stand der ganze Dominikanerplatz voll von Menschen und das im lätesten Schneegestöber. Niemand dachte daran, nach Hause zu gehen. Alles stand gespannt auf die Leinwand, auf der in immer schnellerer Reihenfolge die Ergebnisse sich ablösten. Zwischen durch gab es einige lustige Zeichnungen zu sehen und auch die Haushalte traten in Tätigkeit. Sie machten ihre Sache gut. Viel belacht wurde der Versuch: „Läßt euch nicht verbrießen, wir leiden auch an kaltem Fühlen!“ Das stimmte.

Oben, wo der Projektionsapparat stand, zog es mächtig. Aber alles hielt aus, denn immer mehr Stimmen kamen zusammen. Erst vom Lande, dann sprunghaft in die Höhe schnellend die Ergebnisse aus der Stadt. Dazwischen gab es in regelmäßiger Reihenfolge die bisher errechneten Gesamtergebnisse. 32000 Stimmen, 34000 Stimmen, 39000 Stimmen, dann hinaufschlüssig bis zum Endergebnis auf 48859 Stimmen für die Sozialdemokratie. Das war kurz nach 11 Uhr.

Obwohl die Stimmenzahl der Sozialdemokratie nicht den Erwartungen der Massen entsprach, herrschte durchweg eine gute Stimmung. Allgemein hörte man die Meinung,

dass das Proletariat sich jetzt noch fester zusammen schließen müsse.

Ein freudiger Kampfgeist erfüllte die Massen, der sich spontan in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie auslöste. Zum Schlus forderte der Rechner durch ein gelungenes Bildchen die Massen auf, sich der Sozialdemokratie für die folgenden schweren Kämpfe zur Verfügung zu stellen.

Auch auf dem Holzmarkt herrsche Hochbetrieb

Von allen Seiten strömte das Publikum herbei, und als das Theater seine gefrige Abendvorstellung geschlossen hatte, stauten sich auch hier die Massen. Sie alle wurden auf das Beste informiert.

Als auf dem Dominikanerplatz und auf dem Holzmarkt von der „Volksstimme“ längst die Endergebnisse bekanntgegeben waren, gab auch der Rundfunk ein Gesamtergebnis heraus. Das Ergebnis des Rundfunks stimmte jedoch nicht. Der Rundfunk hatte sich z.B. in der Stimmenzahl für die Sozialdemokratie um gute 5000 verrechnet. Wie verlautet, soll der Rundfunk seine Ergebnisse von den „Danziger Neuesten Nachrichten“ bezogen haben. Sie waren falsch. Das amtliche Ergebnis, das in der Nacht gegen 22 Uhr herauskam, bestätigte, daß unser bereits kurz nach 11 Uhr bekanntgegebenes Gesamtergebnis völlig stimmt.

In der Redaktion herrsche schnelles Tempo

Man kann sich denken, daß wegen der schnellen und genauen Arbeit, die geleistet werden mußte, in der Redaktion der „Danziger Volksstimme“ Hochbetrieb herrschte. Es gab alle Hände voll zu tun. Die Telephones standen überhaupt nicht still, obwohl noch mehrere Hifsschlüsse in Ausspruch genommen wurden. Von den einzelnen Redaktionssälen zur Redaktion und zurück laufen Radfahrer und Radfahrrinnen des Arbeiter-Radfahrer-Bundes hin und her. Sie brachten und holten Resultate und hatten oft genug Mühe, sich durch die Menschenmassen hindurch Platz zu verschaffen. In einem Zimmer der Redaktion wurde mir gerechnet, daß die Kopie drummen. Es mußten Zeit- und Gesamtergebnisse möglichst schnell auskonsolidiert werden. Der Erfolg war denn auch, daß die Beröffentlichungen der „Danziger Volksstimme“ denen der „Danziger Neuesten Nachrichten“ weit voraus waren, und vor allem: sie stimmten!

Eine besondere Schwierigkeit ergab sich, als mitten im Hauptansturm der Telephonespräch vom Lande plötzlich das elektrische Licht „Gute Nacht“ sagte. Darauf war man nicht vorgesehen, und bis zur Heranschaffung von Kerzen mußten die Resultate beim Schein von Streichhölzern notiert werden.

Zusammenfassung der Wahlhelfer im Werkspelzhaus

Die Wahlhelferinnen und Wahlhelfer der Sozialdemokratischen Partei Danzig-Stadt hatten sich abends nach 6 Uhr im Werkspelzhaus zusammengefunden. Dort wurden die Wahlergebnisse von der „Danziger Volksstimme“ durch Projektion auf einer Leinwand bekanntgegeben.

Schlägereien zwischen Nazis und Kommunisten

Die Polizei-Pressestelle teilt mit: Gestern gegen 2 Uhr nachmittags wurde der Standposten auf dem Langen Markt nach dem Parteibüro der Nationalsozialisten in der Hundegasse gerufen, wo ein Parteimitglied angeblich von Kommunisten schwer verlegt worden war. Der Arbeiter Alfred Steinke war nach Angaben von Zeugen, die Holzgasse entlang gegangen. Plötzlich seien aus einem Hauseingang mehrere Kommunisten auf ihn zugesprungen und hätten mit Stöcken auf ihn eingeschlagen. Hierbei erlitt Steinke drei ungefähr drei Centimeter lange Wunden am Kopf. Der hinzugezogene Arzt legte Steinke einen Verbund an und entließ ihn in seine Wohnung. Am Tatort wurde ein Spazierstock gefunden.

Ein Schwerverletzter — Die Kommunisten waren schwer bewaffnet

In Barenhütte hatten sich 50 Angehörige der Kommunistischen Partei versammelt, um gemeinsam noch Danzig zu fahren. Es handelte sich um Mitglieder, die bei der Wahl als Bettelverteiler tätig waren. In Barenhütte hielt der Postkraftswagen an, einem Gasthaus, ohne weitere Kommunisten aufzunehmen. Plötzlich, so besagt der Polizeibericht, sei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer Schlägerei gekommen, wobei der Besitzer Herbert Kuschel aus Barenhütte einen Messerstich in den Rücken erhielt. Außerdem soll eine weitere Person nicht sehrlich verletzt worden sein.

Die Nationalsozialisten geben der Polizei an, daß vom Wagen der Kommunisten geschossen worden sei. Nach der Schlägerei fuhren die Kommunisten nach Masurensee. Hier wurden sie vom Landjäger und Schupo aufgehalten. Gleichzeitig war auch das Ueberfallkommando eingetroffen.

Bei Untersuchung der Kommunisten wurden zum Teil bei diesen und auf dem Postkraftwagen folgende Waffen beschlagnahmt:

Zwei Parabellum-Pistolen und 24 Schuß, eine Mauserpistole und 15 Schuß, ein Dolch zwei Messer, ein Trommelfeuerröhrer mit Munition und vier Taschläger.

Von den Nationalsozialisten wurden der Arbeiter Erich Sch. aus Chra, sowie der Führer der Kommunisten, Hl., wohnhaft am Schild, als diejenigen angegeben, die geschossen haben sollen. Beide wurden der Kriminalpolizei übergeben. Die anderen Kommunisten wurden entlassen und fuhren in Richtung Danzig weiter.

Blutige Auseinandersetzung auf der Arbeitsstelle

Am Freitag, gegen 11 Uhr vormittags, hatte sich ins Oline in der Seestraße bei den ausgeführten Erdarbeiten eine Messerstecherei entwickelt. Der Arbeiter Otto R. war mit dem Arbeiter Johann O. in eine politische Auseinandersetzung geraten. Plötzlich zog R. ein feststehendes Messer aus der Tasche und stach auf O. ein, der einen 1½ Centimeter breiten und 3 Centimeter tiefen Stich in die rechte Brustseite erhielt. Als die anderen Arbeiter gegen R. Stellung nahmen, wollte dieser mit dem Messer auf die anderen losgehen. O. wurde von Arbeitern zum nächsten Arzt gebracht, der ihm einen Notverband anlegte und ihn wieder entließ. Als ein Schupodeutner hinzukam, hatte R. bereits die Flucht ergriffen.

Unbekannter Opfer der See

Keine Brüder gesichtet — Vor Danzig Schraubenbruch erlitten

Der am Freitag in Rositten (Kurische Rehrung) gestrandete Zweimaster mit Motorbetrieb ist lettischer Herkunft und befand sich von Dänemark nach Danzig unterwegs, wo er Kohlen laden sollte und dann nach Dänemark zurückkehren. In der Nacht zum Freitag erlitt das Schiff zwei Stunden vor Danzig Schraubenbruch und wurde nach Osten abgetrieben, bis es Freitag mittag vor Rositten an Strand gesetzt wurde. Die Besatzung, 10 Männer und eine Frau, floßerten nach Dresnung der Lufen wohlbeholt an das rettende Ufer. Auch der Dampfer selbst hat wenig Schaden erlitten und soll beim Nachlassen des Sturmes von einer Lübecker Firma abgeschleppt werden. — Leider muß damit gerechnet werden, daß sich noch manche Tragödie in diesen Sturmtagen auf See abgespielt hat. Davor erzählen die Balken und Bretter die am Rehungsstrand in solcher Rente angeliegen sind, daß sie mit Wagen weggeschafft werden müssen. Auch rüue Brüder wurden auf See aufgesichtet.

Schmugglerschlacht in der Ostsee

Ein Schmuggler getötet, vier Verletzte — „Standart“ gesapert

In der Nacht zum Sonnabend kam es bei Jacobstadt in der Nähe der finnischen Küste zu einem schweren Feuergefecht zwischen der Besatzung des schwedischen Spritzenmuggelschiff „Standart“ und Beamten der finnischen Zollkommision; ein Schmuggler wurde getötet, vier Mann erlitten Verletzungen. Der Kampf brach in dem Augenblick aus, als die finnischen Zollkontrolleure eines der an das schwedische Küterschiff angebundenen Boote, mit dem der Sprit an Land geschmuggelt werden sollte, entern wollten. Der erste Schuß fiel von Seiten der zahlenmäßig weit überlegenen Besatzung der „Standart“. Die Beamten der Zollpolizei mißten sich zurück. Erst, nachdem Besatzung herbeigeeilt war, gelang es ihnen, das betretende Boot in Besitz zu nehmen und tatsächlich die „Standart“ zu beschlagnehmen. Sieben Männer der Besatzung wurden verhaftet, die anderen konnten in einem Motorboot rechtzeitig fliehen. Insgesamt wurden 20 000 Liter Sprit beschlagnahmt.

Die neue Straßeninsel auf Wellerhafen ist fertig und wird durch zwei Landelader beliefert. Die Insel ist zweckmäßig und verlängert den Bürgersteig des Kosciusko-Marktes. Sie verringert also die Gefahr, die das Neberschreiten einer breiten und verkehrsreichen Straße mit sich bringt. Hinter der Insel wird eine Haltestelle für Autobusse eingerichtet.

Feuer im Café Decca

Die Gäste flüchten

Ein Schadensfeuer, das nur durch das schnelle Eingreifen der Danziger Feuerwehr in seiner Ausdehnung gehemmt blieb, zerstörte gegen nachmittag einen Teil des Dachstuhles an dem bekannten, in der Karthäuser Straße gelegenen Café Decca. Da die alte Danziger Gasträte bekanntlich ein völliger Holzbau ist, so hätte das Feuer sehr leicht eine größere Katastrophe herbeiführen können, zumal das Haus zur Zeit des Brandes voll von Gästen war. Obwohl der Sachschaden an dem Gebäude nicht so erheblich und durch Versicherung gedeckt ist, erlitt der Wirt jedoch einen erheblichen Verlust durch die plötzliche Stilllegung seines Betriebes und die unbekahlten Rechen, die die von einer Panik erschreckten Gäste zu begleichen vergaßen.

Das Feuer ist durch den in der vorderen linken Veranda befindenden Ofen entstanden. Man hatte infolge des nächtlichen Weiters des Ofen frisch geheizt, da die Jugendgruppe des Vereins heimatreuer Südpreußen ein Fest feierte. Das Haus war mit Gästen dicht gefüllt und es herrschte gute Stimmung, als sich plötzlich ein leichter Brandgeruch vom Ofen bemerkbar machte. Obwohl die Wand hinter dem Ofen mit Eisenblech geschützt ist, schlug das Holz durch die Hitze angeleckt zu sein. Der Wirt ordnete an, daß einige Eimer Wasser gegossen werden und weiteres Wasser bereithalten werden sollte. Damit iden alle Gefahr befreit. Kurze Zeit später entwickelte sich jedoch im Saal aus der Ecke hinter dem Ofen Rauch. Jetzt gab es kein Halten für die Gäste, man stürzte die Garderoben und verließ fluchtartig das Haus. Die Feuerwehr wurde alarmiert, die auch gleich mit zwei Löschzügen anrückte. Inzwischen hatte sich das Feuer, anscheinend innerhalb der Holzwände aufkommend, zu hellen Flammen entwickelt. Dem energischen Eingreifen der Wehr gelang es in kurzer Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und abzulöschen.

Das Café bot in seinen vorderen Räumen nach dem Feuer einen trostlosen Anblick: Verkohlte Wände, der Boden überschwemmt vom Löschwasser, überall Gläserchen von den Fenstern und dazwischen zertrümmertes Geschirr. Die Kellner standen ratlos umher und berechneten wehmütig die entwundenen Bechen und ihre verlorengangene 10 Prozent des Umsatzes. Ein trostloser Anblick, der nur gemildert wird durch den Gedanken, daß eine furchtbare Katastrophe trotz allem glücklich verhindert wurde.

Ein Speicherbrand rechtzeitig entdeckt

Der Speicher war ganz voll Qualm

Gestern vormittag um 11 Uhr wurde die Feuerwehr telefonisch von einem Brand in einem Speicher in der Hopfenstraße benachrichtigt. Der Brand war von dem Inhaber des Speichers, Lehmann, der in dem Speicher wohnt, bemerkt worden. Er, der sich auf dem Wege zum Wahllokal befand, sah nochmals um und sah, wie aus seinem Speicher Rauch herauskam. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr band den Speicher so verqualmt vor, daß der leidende Ingenieur den zweiten Zug nachrücken ließ. Nachdem etwas Lust gemacht war, sah man, daß die eigentlichen Speicherräume nicht angegriffen waren, daß der Brand im Zentralheizungskeller ausgebrochen war, wo Holz und Papierabfälle in Säcken in Brand geraten und die Fachwerkkonstruktion und die Decke angegriffen waren. In zwei Stunden hatte die Feuerwehr mit einem 70er Rohr das Feuer bekämpft.

Unser Wetterbericht

Beröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Wolkig, teils aufhellend, vereinzelt Schneeschauer. Nachtsrost

Allgemeine Übersicht: Die von Nord- und Nordwesteuropa herauströmenden Kaltluftmassen verursachen überall einen merklichen Temperaturrückgang. Im Bereich der östlichen Ostsee entwickelten sich im Mischnungsgebiet der verschiedenen temperierten Luftmassen eine leichte Störung, die zeitweise stark auffrischende nordwestliche Winde und Schneeschauer im Gefolge hatte. Über Island, den britischen Inseln bis nach Nordostfrankreich und Süddeutschland liegt ein Rücken hohen Druckes, der sich langsam ostwärts verlagert. Die südliche Witterung mit Nachtsäulen dauert zunächst noch an.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufhellend, vereinzelt noch Schneeschauer mäßige nordwestliche Winde. Nachtsrost.

Aussichten für Mittwoch: Aufhellend, ruhiger, fast. Maximum der beiden letzten Tage: 8,3 und 5,2 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte: 2,2 und -1,0 Grad.

Die Kaitwand im Neufahrwasser-Hafenkanal hat sich vor dem Olfenberg auf 50 Meter Länge etwas gesenkt und wird jetzt entsprechend erhöht. In der Mitte beträgt die Senkung 20 Zentimeter, die durch Höherlegen der Abschlußplatten ausgeglichen wird.

Neuer Hochbau in der Pumpstation Kämpe. Nach Fertigstellung der unterirdischen Reiniger- und Druckanlage in der städtischen Pumpstation Kämpe — gegenüber der Kastenbrücke — wird jetzt darüber ein gemauerter Hochbau als Beobachtungsstation errichtet.

Abruch am Hanaplatz. Nachdem die neue Wartehalle der Straßenbahn am Hanaplatz mit den beiden Abortanlagen in Benutzung genommen ist, hat man jetzt den Abruch der alten Bedürfnisanstalt begonnen. Es handelt sich um ein pavillonartiges Holzgebäude, das die Aussicht über die und an dessen Stelle Pflanzenschmuck treten wird.

Letzte Aufführung im Stadtheater. Heute, Montag, zum 10. Male: „Die Sache, die sich Liebt“ nennt, Komödie von Edwin Burle. Dienstag zum letzten Male: „Die verlauste Braut“, komische Oper von Friedrich Smetana. Donnerstag: „Lorings Oper“ Der Wildebüch“. Freitag: „Hotel Stadt Lemberg“. Sonntag (Totensonntag) ist das Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen trieb“ von Maurice Rostand angezeigt. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß dies die letzte Aufführung dieses ergreifenden Dramas ist.

Polizeibericht vom 16. und 17. November 1930. Gestern wurden 34 Personen, darunter 8 wegen Obduktionsfehler, 7 wegen Körperverletzung, 4 wegen Trunkenheit, 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Landfriedensbruchs, 2 wegen Bedrohung, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen fittenpolizeilicher Maßnahmen, 3 in Polizeihaf-

Danziger Standesamt vom 17. November 1930

Todesfälle: Tochter Säte des Kassenboten Paul Tronle, 1 J. 9 M. — Tochter Gisela des Zimmermanns Paul Schröder, 1 J. 9 M. — Ehefrau Gertrude Deicher geb. Kohnle, 35 J. — Tochter Evelyn des Buchdruckers Paul Mumme, 17 J.

Am Befreiungstag, Mittwoch, den 19. d. M., ist das Standesamt I Danzig zur Anzeige von Sterbefällen geöffnet von 11 bis 12 Uhr.

Aus aller Welt

Gertrud Frenzels unglückliche Liebe

Der Brüderwechsel nach Bornim — Das „verdorbene“ Kind

Im Potsdamer Frenzel-Prozeß wurde am Montag als Zeugin die 33jährige Kellnerin Margarethe Volkswine aus Rommeses bei Potsdam vernommen. Sie, entgegen den sensationellen Behauptungen ihrer Mutter, ganz entschieden bestritt, daß sie von Frenzel „als Kind verdorben“ worden sei; sie habe mit Frenzel nie etwas zu tun gehabt. Sie als nächste Zeugin vernommene Frau Gutsbesitzer Zimmermann aus Maltershausen, bei der Gertrud Frenzel in Pension gewesen war, sagte aus, daß Gertrud Frenzel in der Zeit ihres Maltershäuser Aufenthaltes eine rege Korrespondenz mit dem Pfarrhaus in Bornim unterhalten habe; gelesen habe sie die Briefe nicht.

Von den Beziehungen zwischen Gertrud Frenzel und dem Pfarrhaus in Bornim war noch in weit deutlicherem und ausführlicherem Maße die Rede bei der Vernehmung des Zeugen Clemens aus Niedergöhrsdorf bei Maltershausen. Der Zeuge berichtete,

wie er Gertrud einmal von einem Tanzvergnügen nach Hause gebracht habe;

als er von ihr einen Kuß haben wollte, habe Gertrud Frenzel gesagt, das könne und dürfe sie nicht. Der Zeuge habe sie dann nach dem Grunde ihrer Zurückhaltung gefragt und Gertrud Frenzel soll „etwas von einem Pfarrer und von Verkehr“, den sie mit diesem gehabt hätte, erwähnt haben. Nun wird Gertrud Frenzel in den Saal gerufen. Gefragt, ob sie den Zeugen kenne, sagt sie zum allgemeinen Erstaunen: „Nein“, fällt aber prompt auf die Frage des Vorsitzenden, ob er ihr nicht mal einen Kuß habe geben wollen, herein, indem sie impulsiv antwortet: „Ja, ich gab ihm aber eine Ohrfeige.“

Auch der Zeuge Höhne aus Maltershausen, der heute weiter vernommen werden wird, berichtete, wenn auch in allgemeinerer Fassung als Clemens, daß Gertrud Frenzel ihm gegenüber von einer unglücklichen Liebe zu einem Pfarrer geprahnt habe.

Der Angeklagte Frenzel selbst führte in erregter Form darüber Beifahrer, daß Beamte der Potsdamer Kriminalpolizei die Maltershäuser Zeugen, bei denen sie Ermittlungen aufstellten, gefragt haben sollen, ob sie von Frenzel Geld bekommen hätten.

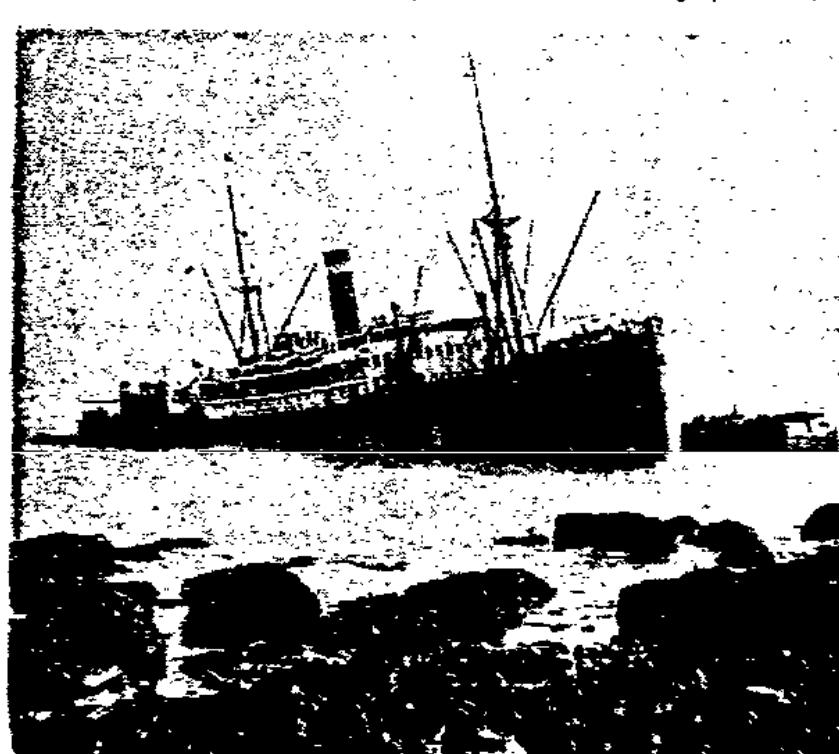
Mordversuch an den Eltern

Ein Zwanzigjähriger verhaftet

Der 20jährige Töchterle Erich Nieporek aus Raband bei Gleiwitz, der mit seinen Eltern in Unkrieden lebte, versuchte diese in der Nacht mit Leuchtgas zu vergiften. Er drang, nachdem er zuvor die Fensterscheiben zertrümmert hatte, in den Keller ein, stahlte das Gas Hauptrohr ab und flüchtete dann. Kurz nach der Tat kehrte der Bruder des Täters heim. Als er bemerkte, daß die Wohnung mit Gas gefüllt war, wedete er sofort die Eltern, öffnete Fenster und Türen und stellte die Haupleitung ab, so daß weiteres Unheil vermieden wurde. Der Täter konnte festgenommen werden. Er wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Gestrandet

Der amerikanische Passagierdampfer „Columbia“ lief im Sturm bei Fort Wadsworth im New Yorker Hafen auf den



Strand auf. Die Passagiere konnten glücklicherweise gerettet werden.

Versicherungsmord eines Dachdeckermeisters?

Die Sehnsucht nach der Prämie

Im Haag wurde ein 46jähriger Dachdeckermeister verhaftet, der bei Reparatur einer Kirche im Osten Amsterdams vor überhalb Jahren eine Leiter so unglücklich aufgesetzt hatte, daß sein 30jähriger Gehilfe zu Fall kommen mußte und an den erlittenen Verletzungen verstarb. Es wurde festgestellt, daß der Gehilfe zugleich sein Kompagnon gewesen war und daß der Meister sich und seinen Kompagnon gegenjetzt so versichert hatte, daß bei einem Zufallsfall der Überlebende eine namhafte Prämie erhielt. Diese Prämie hatte der Meister auch erhalten. Er hatte dieses Mandat schon wiederholt versucht und noch erst kürzlich wieder eine Versicherung mit einem neuen Kompagnon abschließen wollen, was diesmal aber zum Verbot und endlich zur Verhaftung führte.

immer wieder die Unglücksnummer 13

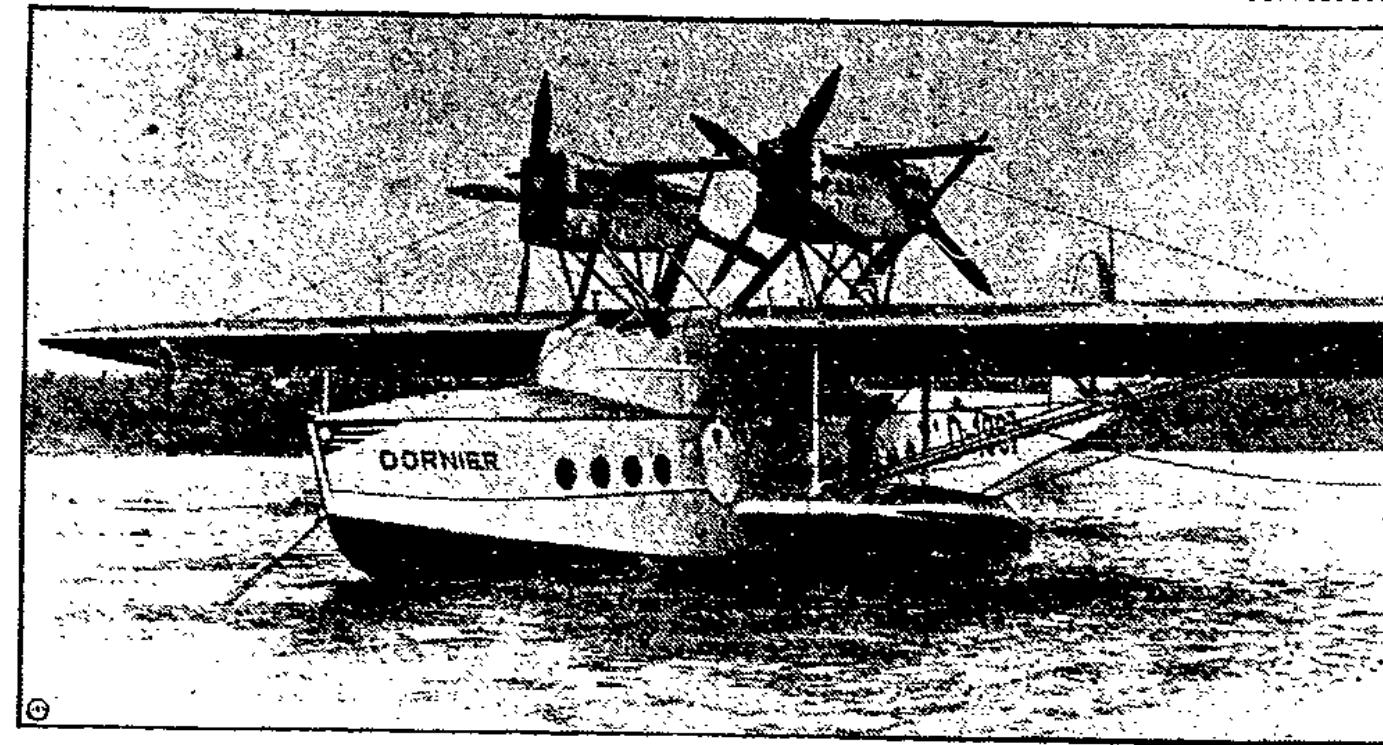
Aktion gegen den Überglauken

Die Londoner Behörde nimmt jetzt eine schroffe Stellung ein gegen den Überglauken um die Zahl 13. Sie empfindet es als Nebelstand, daß in einer Reihe von Straßen auf die Wünsche von Hausbesitzern und Grundstücksmaklern die Zahl 13 fehlt und sich überall dafür die Umbenennung 12a vordarf. Sie lehnt alle darauf hingehenden neuen Anträge entschieden ab und bringt zum Ausdruck, daß sie es für unwürdig hält, sich ernstlich mit den Auswüchsen des Überglaukens zu befassen.

27 Rässen verhaftet

Sensationelle Verhaftungen in Prag

In Brünn wurden am Montag zwei langgesuchte Einbrecher verhaftet, die in sieben Jahren 27 Rässen verhaftet haben und dabei über 800 000 Kronen (100 000 Mark) erbeuteten. Nach jedem Einbruch lebten die Einbrecher einige Zeit in Monte Carlo. In ihrer Wohnung handelte die Polizei noch Geld und Wertpapiere. Die Spitzbuben gaben bei ihrem Verhör an, daß ihnen die aus den Einbrüchen stammenden Wertpapiere von Prager Bankhäusern abgekauft worden sind. Wie der Polizeibericht meldet, sind hochstehende Persönlichkeiten der Prager Bankwelt in die Affäre verwickelt. Man erwartet sensationelle Verhaftungen.



Zwei Raubmorde begangen

Zweimal zum Tode verurteilt

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte gestern den 20jährigen Haushälter Paul Schiewek wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Schiewek hatte im Januar 1928 die Prostituierte Marie Kristen aus Breslau und im Februar 1930 seine von ihm getrennt lebende Ehefrau auf bestialische Weise getötet. Da es sich um zwei Raubmorde handelte, wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

G 38 in Köln

Schlechte Wetterverhältnisse

Das Flugzeug G 38 (D 2000) ist aus Paris gegen 1.45 Uhr auf dem Kölner Flughafen eingetroffen. Ob das Flugzeug noch nach Dessau weiterfliegt, ist noch nicht bekannt. jedenfalls haben die Wetterverhältnisse (Essen meldet Schneesturm) die Besatzung des G 38 zur Landung in Köln veranlaßt.

Raubmord bei Bonn?

Tot aufgefunden

Der seit einigen Tagen vermischte Zuckerwarenfabrikant Henseler aus Pingsdorf bei Brühl wurde auf der Landstraße mit einem Brummschuh tot aufgefunden. Der Tote soll rund 2000 Mark bei sich geführt haben, die verschwunden sind. Es dürfte ein Raubmord vorliegen.

Meteor trifft Auto

In Crawfordsville (Indiana) schlug ein Meteor in das Bordstein eines Autos ein, das der 15jährige Sohn eines Farmers fuhrte. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, während der Motor des Autos von dem Stein buchstäblich durchschlagen wurde. Das Meteor bohrte sich noch einen Viertelmeter tief in die Landstraße ein. In 14 Meter Entfernung stand man im Vorgarten eines Hauses ein zweites Stück des seltsamen Himmelsbojen.

500 000 Felle verbrannt. In Wattleros bei Lille brannte in einer Großgerberei ein Fener aus; 500 000 Felle verbrannten. Als Ursache des Brandes nimmt man Kurzschluß an. Der Schaden wird auf etwa 4 000 000 Francs geschätzt.

Der Komponist Edmund Meisel †



Meisel war durch die musikalische Untermalung für mehrere Filme bekanntgeworden. Er hat nur ein Alter von 35 Jahren erreicht.

Die Kollegin mit getötet

Ein verhängnisvoller Selbstmord

In Breslau wurde die Telegraphenbetriebsassistentin Dora S. in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die S. hatte den Gasbahn geöffnet und sich vorher mit einem Küchenmesser die Pulsader durchschnitten. Das Gas ist auch in die daneben befindliche Wohnung der Telegraphenbetriebsassistentin Elisabeth S. eingedrungen. Nach gewaltsamer Öffnung der Tür wurde die S. in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Bei Einlieferung in die medizinische Klinik konnte nur der Tod festgestellt werden.

Vom Schulkameraden erschossen

Nach Schluss des Fortbildungskurses

Der 16jährige Schmiedelehrling Sch. aus Petersdorf bei Konradsdorf (Kreis Goldberg-Baynau) erschoss Montag abend in Konradsdorf nach Schluss des Fortbildungskurses beim Hantieren mit einem Revolver den 15jährigen Landarbeiter Kuispel aus Petersdorf. K. wurde in bedeutsichen Zustände nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Der kleine Bruder von Do X

Das viermotorige deutsche Flugboot „Do. S“ (siehe Bild), das sich zur Zeit auf seinem ersten Fernflug Rotterdam-La Havre-Paris befindet, ist nunmehr in Paris eingetroffen. „Do S“ ist ebenfalls ein Dornier-Flugboot.

Das meckwürdigste Haus Londons

Leinster Gardens Nummer 23

Fast alle Londoner Taxichauffeure kennen jenes kleine Haus, Leinster Gardens Nummer 23, das immer wieder besucht wird. Man geht nicht zu weit, wenn man es als das merkwürdigste Haus der Stadt bezeichnet.

Leinster Gardens Nummer 23 ist ein fünfstöckiges Haus, mit Fenstern, einem Balkon und einer hübschen Eingangstür, das im ganzen nur eineinhalb Meter breit ist. An der Tür ist weder ein Schließfach zu finden noch eine Haustafel und man hat keine Möglichkeit, das Haus zu betreten. Niemand hört auf Rufen oder Klopfen, niemand schaut je aus einem Fenster heraus. Das ganze ist nichts als eine häbige Fassade. Es handelt sich um ein Scheingebäude. Als hier eine Linie der Untergrundbahn gebaut wurde, beschwerten sich die Bewohner von Leinster Gardens über den häblichen Tunnel, der sich gähnend vor ihren Augen öffnete.

Sie wollten eine andere Ansicht haben und der Untergrundbahngesellschaft erklärte sich bereit, diesen begreiflichen Wunsch zu erfüllen. Sie errichtete jene hübsche Haustafel, die Attrappe Leinster Gardens Nummer 23, und dahinter nichts als eine graue Steinmauer, durch die der häbliche Tunnel verdeckt wurde. Diese merkwürdige Haustafel hatte im Anfang, als man in London das Geheimnis von Leinster Gardens Nummer 23 noch nicht kannte, Anlaß zu amüsanten Späßen und Verwechslungen gegeben, jetzt können allerdings nur noch laue Augen weiter auf die häbige Fassade hinsehen. St. G.

Unsere neue

Söditer-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragzahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

am Kodizeitslage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahr zur Auszahlung

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Silberhütte

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Tochterversorgungsversicherungen je nach Wunsch monatlich, q. 12 oder jährlich durch Anstaltskassierer kostengünstig aus der Wohnung abholen.

Sport-Turnen-Spiele

Sport am Bußtag

Fußball-Serien Spiele

Am morgigen Bußtag stehen sich um 10.30 Uhr auf dem Gröpelplatz in Rixdorf vier im letzten Rundentspiel der IA-Klasse Vorwärts I und F. T. Schödlitz I gegenüber. Das Treffen gewinnt insoffern erhöhte Bedeutung, als hier durch die Frage nach dem Abstieg kandidaten der A-Klasse geklärt werden kann. Gestingt es "Vorwärts", die F. T. Schödlitz abermals zu schlagen, und unserer Ansicht nach sollte das der Fall sein, dann muß "Fichte" Ubrat absteigen. Bei einem Sieg der Schödlitzer würde jedoch noch ein Auscheidungsspiel zwischen "Vorwärts" und "Fichte" notwendig werden.

Weiter spielen: Serienspiel F. T. Schödlitz II gegen Stern II um 2 Uhr in Schödlitz. Serienspiel F. T. Schödlitz Jugend I gegen Stern Jugend I um 2 Uhr (Kampfbahn Niederschönhausen).

Der Ballenmeister spielt morgen.

Der morgige Bußtag bringt innerhalb des Kreises II ein Spiel des Ballenmeisters BVB Königsberg. Der Königsberger Ballenmeister, der zwar nicht mehr ganz die Spielstärke der früheren Jahre hat, tritt gegen die Danziger Schupo an. Es ist mit einem Sieg der Königsberger zu rechnen. Das Spiel beginnt um 2 Uhr auf dem Schwoplatz in Langfuhr. Vorher spielen die Viergeserwe der Schupo und Laurentius.

Schachturnier

Am morgigen Bußtag veranstaltet die Arbeiter-Schachvereinigung Danzig einen Werbetaag. Außer Simultan- und Blindspielen wird auch ein Gästeturnier durchgeführt werden. Die Anmeldungen zum Gästeturnier werden im Spielfeld "Zum Ostpreußen", Raumbau 41, entgegen genommen. Die Spiele beginnen um 8 Uhr nachmittags.



Die Rote der Zeit

Die Rote der Zeit kamen auch in der letzten Bundesversammlung des Arbeiter-Zura- und Sportbundes recht deutlich zum Ausdruck. Vor allem zeigte sich dies im vorher Berücksichten des Bundesgeschäfts und in einer richtigen Zunahme der Unzialfunktionierung. Auch der Betrieb der Bundesküche hat wieder mehr erfordert, wobei andererseits die Zusätzliche von öffentlichen Körperschaften gewünscht wurde, gegenangreifen. Außerdem Spannung muss dabei um alle Gebiete Platz greifen. Eine Preisverkürzung soll im Januar 1931 stattfinden und sich weiter mit Sparmaßnahmen befristigen.

Auch das Olympia in Wien 1931 macht schwere Sorge, da unabdingt notwendige Unterstützungen von öffentlichen Städtischen nur schwer oder gar nicht zu bekommen sind und die jüngst aus wirtschaftlichen Verhältnissen die Vermögensschwäche der Organisation darf verhindert haben.

Die Herausgabe einer einzigen Bundesfußballzeitung unter Beiblätzung des Fußballspiels von der weitaus erweiterten Freien Sportwoche muss ebenfalls wegen der wirtschaftlichen Krise zurückgestellt werden; vorläufig bis zum 1. Juli 1931. Die Notwendigkeit eines eigenen Bundesfußballblattes wird dabei offiziell anerkannt. Bei einer besseren Lage soll das Blatt sofort erscheinen.

Die Lage im Land ist abgebunden von den wirtschaftlichen Kräften und trotz des Willens der Kommunisten, keinen Vertriebend. Der Stand nimmt an Mitgliedern immer mehr und wenn auch nur langsam. Die Aktivität der Kommunisten und nicht minder, den Formen des Arbeiter-Zura- und Sportbundes zu hemmen.

Kleinwesen in Genf

Beim ersten Reitturnier halten bei den Einzelrennen teil die Italiener gegen Belgier, Schweiz und Spanier. Die deutschen Reiter beiden haben nicht zu finden. Unter ganz freudigen Rufen brachte das Spanische von Genf, ein Springen über jetzt Barrières von zumindest 1.10 bis 1.50 Meter, die dann erklöten werden. Von den 100 teilnehmenden Reitern gingen aus dem ersten Sprung 51 fehlerlos davon. Beim zweiten Sprung wurden nur noch zwei Barrières gesetzt, und als die Legge auf 2 Meter erhöht war, sprang nur noch eine Stute von Spanien für das Spanische. Major Gómez aus Spanien für Italien, Ferdinand Bizard und Georges für Frankreich und Georges Perez de Barros und Georges für Chile. Der Sieg der Spanier stoffel, die allein über viele gewonnen haben einen Preisträger zum zweiten Mal einen Preisträger, was nun das nur selten erreichen wird.

Die Erstspringen vereinigten zusammen alle Städte, die bisher einzige erzielte hatten. Was in diesem Formate die Deutschen einen neuemsochten Erfolg nicht erzielen.

Der Sieger im Wanderaufzug

Radsahrverein "Fest der Wille"

Die amtliche Zeitschrift des Bundes Deutscher Radsahrer gibt in ihrer Nummer 20 vom November 1930 die Preisträger des dreijährigen Vereins-Wanderaufzugs im B. D. R. bekannt. Als 1. Sieger in der Klasse C ist der Guitempler-Radsahrverein "Fest der Wille" (R. L. G. T.) Danzig mit 22 Punkten ausgeführt. Diese Punktzahl ist auch nicht von den Siegern der anderen Klassen erreicht worden. Demnach hat der Guitempler-Radsahrverein Danzig im Wanderaufzug überhaupt die höchste Punktzahl erzielt, ein selbstverständlicher Sieg vollkommen absurder Sportler.

Wanderung der Naturfreunde

Am morgigen Bußtag und Montag planen die Naturfreunde eine Wanderung in den Joppoter Wald. Die Teilnehmer fahren 8.30 Uhr früh vom Hauptbahnhof bis Joppot. Die Wanderung, die die schönen Strände dieses Waldes berührt, ist so festgelegt, daß mit einer Rückkehr in den frühen Nachmittagsstunden zu rechnen ist. Auch Interessenten können daran teilnehmen.

Preussen-Danzig in Königsberg

Rasensport-Preußen Königsberg hat für den Bußtag die Danziger Preußen in einem Freundschaftsspiel verpflichtet, das auf dem Prussia Samland-Platz stattfindet. Die Danziger werden in folgender Besetzung antreten: Sieboldowski, Nagurski, Stodmann, Hilkens, Radtke, Röcke Schmidt, Senft, Fedelowski, Kononenko.

Auch die "Alten Herren" beider Vereine werden die Kliniken streuen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Überall wird Preisherabsetzung gefordert

Um den Eisenpreis in der Tschechoslowakei — Bata deckt den Bedarf in Belgien

Die Tschechoslowakei steht mittleren in einer harten Auseinandersetzung über den Eisenpreis. Das tschechoslowakische Staatsamt betreibt dieselbe Politik wie die deutsche Eisenindustrie: nach dem Ausland wird das Eisen billiger abgegeben als im Inland. Der tschechoslowakische Erdbebenminister Beck hat deshalb eine 50prozentige Eisenpreismäßigung gefordert. Führende Männer des tschechoslowakischen Eisenfabrikats geben nun zu, daß eine Eisenpreissenkung um 8 bis 10 Prozent möglich wäre. Sie wollen aber Becke, der Sozialdemokrat ist, nicht den Triumph gönnen, eine Eisenpreissenkung durchgeführt zu haben. Daraus erklärt sich wohl der Widerstand der tschechoslowakischen Eisenindustrie. So ist der Vorschlag gemacht worden, die tschechoslowakischen Eisenpreise zu überprüfen, und zwar an Hand eines staatlichen Berichts, das sehr teuer arbeitet.

Inzwischen ist die Front gegen eine Preiserhöhung in der tschechoslowakischen Wirtschaft zerbrochen. So hat der bekannte Schuhindustrielle Bata für den Bau eines Wollentrapers in Brünn und einer neuen Fabrik in der Nähe seines bisherigen Betriebes in Jihlava 400 Waggons Eisen in Belgien bestellt, um nicht die hohen tschechoslowakischen Inlandspreise zahlen zu müssen. Dieses belgische Eisen stellt sich trotz Fracht und Zoll um 30 Kronen pro Meterzentner billiger als das tschechoslowakische. Dem Beispiel Batas wollen auch Fabrikanten folgen, die landwirtschaftliche Maschinen bauen.

Verlängerung des Zündholzmonopols in Italien

Um 20 Jahre — Das Parlament muss noch bestätigen

Das polnische Finanzministerium teilt offiziell mit, daß gestern mit dem Kreuzer-Konzern ein Abkommen unterzeichnet wurde, wonach das Zündholz-Monopol dieses Konzerns in Polen um 20 Jahre, d. h. bis zum Jahre 1966, verlängert und die Abkommenbedingungen abgeändert wurden. Ferner wurde ein Anteilbevertrag über 32 400 000 Dollar unterzeichnet. Die Vergütung beträgt 6% Prozent jährlich bei einem Ausgabenatz von 93 Prozent. Dieses Abkommen soll nach der Bestätigung durch das Parlament in Kraft treten. Neben die höheren Einnahmen dieses noch fraglichen Erfolges der polnischen Regierung, der sicherlich als Folge des "Wahl sieges" der Regierungspartei dargestellt wird, ist noch nichts bekannt.

Der Aufwand der Bank von Danzig vom 15. November 1930 zeigt gegen Ultimo Oktober eine Abnahme des Wechselportefeuilles und Lombardbestandes um 2.88 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich im Zusammenhang damit sowie infolge des nach dem Ultimo üblicherweise eintretenden Devisenaustausches um 5.58 Millionen verminder, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 0.90 Millionen Gulden zunahmen. Die gesetzliche Kürndedung des Notenumlaufs beträgt 42.5 Prozent, die Zusätzlichdeutung durch deckungsfähige Wechsel und Metallgeld 60.7 Prozent und die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs 103.2 Prozent.

Russischer Roggen in Finnland. Großen Aufsehen erregt in Finnland die Tatsache, daß russischer Roggen über fremde Länder nach Finnland eingeführt worden ist. So kam der deutsche Dampfer "Amsel" dieser Tage in Åbo mit einer Roggenladung von 1667 Tonnen an, die in Autowagen verladen wurde. Nach amtlicher Prüfung sind davon 1000 Tonnen russischer Roggen, der aus Veningrad nach Autowagen in Konsignation gebracht wurde. Von den landwirtschaftlichen Kreisen wird strengste Kontrolle und der Bootsort derjenigen Firmen gefordert, die russischen Roggen eingeführt haben.

Die Hagenberger Ufa bleibt auch für das verlorenen Geschäftsjahr dividendenlos. Der Betriebsübersicht hat sich gegenüber dem Vorjahr mit 22.28 Millionen Mark wenig verändert, ebenso die Handlungskosten (rund 2.41 Millionen Mark). Dagegen sind die Einnahmen von 1.12 Millionen Mark auf 1.49 Millionen Mark gestiegen. Die Abschreibungen wurden von 15.59 Millionen auf 14.1 Millionen Mark herabgesetzt. Diese Aufrechnung, die den Grund macht, ob sie von hinten aufgemacht wäre, ergibt einen Reingewinn in angefroher Höhe des Vorjahrs (14.248 Millionen für 1929/30 gegenüber 14.338 Millionen Mark für 1928/29).

Neue polnische Gummirubbeffabrik. In Warschau ist eine neue große Fabrik für Gummifabrik verschiedener Art gegründet worden, die der polnisch-sowjetischen Firma "Rogomer" A.-G. gehört.

Zu den Börsen wurden weiter:

8. Dezember:

Im Deutscg vom 17. November 1930: Gold London: 20.00% — 35.00% — 36.00% — 35.00%; 100 Reichsmark: 122.58 — 122.88; —; 100 Rial: 57.64 — 57.79 — 57.66 — 57.90; Teleg. Aufzähungen: Berlin 100 Reichsmark — 127.57 — 127.87; Berlin 100 Rial 57.63 — 57.78 — 57.65 — 57.79; London 1 Pfund Sterling 25.00% — 35.00% — 35.01% — 35.01%.

Im Marokko vom 17. November: Amer. Dolarnoten 8.92% — 8.94% — 8.90%; Belgien 124.42 — 124.73 — 124.11; Holland 358.90 — 358.30 — 358.00; Copenhagen 288.57 — 281.17 — 288.97; London 43.23 — 43.44 — 42.22; New York 5.915 — 5.935 — 5.905; Romford Label 8.924 — 8.944 — 8.905; Paris 26.04 — 25.13 — 24.95; Prag 26.45 — 26.51 — 25.29; Oslo 299.45 — 240.05 — 268.85; Schweiz 172.87 — 173.30 — 172.44; Wien 125.00 — 125.91 — 126.29. Im Freizeitmarkt: Berlin 212.58.

Zu den Poststellen-Börsen:

Im Deutscg vom 12. November: Weizen (100 Pfund) 18.— (125 Pfund) 15.70, steinkohle weiter über Rottb., Roggen 11.25 bis 11.50, Getreide 14—16, steinkohle Braumasse über Rottb., Kartoffelernte 12—13, Kartoffelernte 14—16, Roggenkleie 7.25, Weizenkleie grobe 10—10.25.

Zu den Poststellen-Börsen:

Im Deutscg am 12. November: Weizen (100 Pfund) 18.— (125 Pfund) 15.70, steinkohle weiter über Rottb., Roggen 11.25 bis 11.50, Getreide 14—16, steinkohle Braumasse über Rottb., Kartoffelernte 12—13, Kartoffelernte 14—16, Roggenkleie 7.25, Weizenkleie grobe 10—10.25.

Im Deutscg am 17. November: Weizen 248—249, Roggen 133—135, Weizenkleie 156—212, Getreide- und Kartoffelernte 170—180, Rottb. 141—151, Weizenkleie 29.00—37.50, Roggenkleie 24.50—27.10, Weizenkleie 8.20—8.75, Roggenkleie 8.00 bis 8.50 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechte für Lieferungsbüchsen. Weizen: Dezember 261.4—270.4; Kartoffelernte 262.4; März 273—272.4 (275), Mai 288.4—281.4 (282); Roggen: Dezember 179 (170.4), März 185—184 (184.4), Mai 191 (190); Rottb.: Dezember 128 eins Geld (152), März 155—161 Brief (161.4), Mai 175 plus Brief (174).

Märkte: Kartoffelerzeugerpreise, Berlin, je Kartoffel, möglicherweise ab märkischen Stationen: Weizen 1 bis 1.20, Rote und Obermüller Blüte 1.20 bis 1.40, andere gelbfleischige Kartoffeln saukre Rübenkartoffeln 1.40 bis 1.65 Mark.

Im Deutscg vom 17. November: Getreidegersten 26.50—26.60; Kartoffelernte 26.50—26.80; Roggen 16.50—17.00, Kartoffelernte 22—23, Kartoffelernte 18.00—18.50; Rottb. 17.00—17.50; Weizenkleie 45—46, Roggenkleie 29.50; Weizenkleie 15.50; Roggenkleie 12.50. Allgemeintendenz ruhig.

Deutscher Sporthallen-Deutsch-Verein

Mitgliederzahlen 33.511

Gegründet 1871

Deutsch-deutsche Vereinigung von Sachsen, Sachsen - Mark, Berlin und Preußen

Der Segen des heiligen Käses

Der Jesus von Berlin

Weihenbergs, der Käse-Onkel als Kläger vor Gericht — Himmliche Liebespiele

Dieser Tage stand Josef Weihenbergs, Prophet und Oberhaupt der „evangelischen Kirche nach der Offenbarung St. Johannis“ als Kläger vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Er hatte den Schriftleiter der „Zeitung für Volksaufklärung gegen Kurpsucher und Heilmittelswindel“ Preuß, der in einem Artikel das Treiben Weihenbergs als gemeinfährlich und schwindelhaft bezeichnet hatte, wegen Beleidigung verklagt. Die Urteilsverkündung ist auf den 22. November festgesetzt worden.

In Moabit wird experimentiert. Experimentiert mit dem merkwürdigsten Phänomen, das von Zeit zu Zeit die düsteren Täler des Strafgerichts erschüttert: mit dem göttigandien Propheten Weihenbergs. Der Segen des heilenden Käses zeigt Fernwirkungen —, wenn der sarkastische Mann mit dem Seehundbart vor dem Richter steht, ist es in den Tälern der Gerechtigkeit voller als bei einer Versammlung des Weihenbergs-Konkurrenten Hitler.

Durch Bibel und Buttermilch zum Licht

Die Verhandlung beginnt mit einer amüsanten Kontroverse zwischen dem Vorsitzenden und dem Kläger. „Sagen Sie mal, Herr Weihenbergs, in der Bergpredigt steht doch „Segnet eure Feinde“. Glauben Sie, daß Christus Privatklage in diesem Falle angekrengt hätte?“ Weihenbergs mit gerötetem Gesicht und gurgelnder Stimme: „Das ist mir ganz egal. Es ist eine Schande, was man über mich geschrieben hat. Güte ruht nichts. Der Herr muss bestraft werden.“ Herr Weihenbergs hält dann einen steinerweichen Vortrag über sein tolles System, meint Heilige Schrift und weißen Käse in bunter Weise durcheinander, proklamiert mal mit leiser, und auch mal mit schreiender Stimme das Evangelium des Schatzgartentees und der Buttermilch, und unterläßt dabei nicht, ein stammendes Blädder für die Augenbehandlung mit stark gesalzenem Käse vom Stapel zu lassen. Zwischen stöhzt er falsch angewandte Bibelzitate am laufenden Band heraus, es ist ein Hexensabbath des Irrefinns; die Zuhörer werden schlaf und schlaf, und wie ein erlösendes Aufatmen geht es durch den Saal, als der ungeliebte Geisterbeschwörer endlich am Ende ist.

Himmliche Liebespiele im Schlafzimmer

Nun beginnt die Vernehmung der Zeugen: die Szene wird zum Tribunal. Was der erste Zeuge aussagt, zeigt den sonnenförmigen Heilapostel von einer ganz neuen, nämlich von seiner Kavalierseite. Sehr deutlich und charakteristisch schält sich aus dem Busch dieses schleichen Wabnungs der sequelle Komplex, der dieser ganzen obskuren Sekte, die hauptsächlich vom Fanatismus verirrter Frauen getragen wird, wohl den Antrieb gibt. Der Zeuge hat eine Sattin, die dem gefährlichen Rattenjäger Weihenbergs mit Haut und Haaren versessen ist. Diese Frau, die auch schon in Heilanstalten ihr bedauernswertes Dasein gefrisst hat, ist heute noch in Weihenbergs verschossen, obwohl sie die merkwürdigsten Erfahrungen mit ihm gemacht hat. Der Zeuge, müßt' man, wie er war, unternahm eines Morgens eine süße Attade aus Weihenbergs Allerheiligstes und überraschte diesen primitiven Tarisse bei seinen privaten Neigungen. Im Schlafzimmer des Hauptlings kniete die unglückliche Frau vor Weihenbergs Bild, wobei sie ständig brüderliche Gebete murmelte. Empört stellte der Gatte den jämmerlichen Meister zur Rebe: er sagte: „In Ihrer Frau stecken die bösen Geister. Sie müssen mit der Teufelschnur herausziehen.“ Weihenbergs holte dann eine seide Schnur aus der Tasche, überabt sie dem Ehemann und sagte, er solle sie seiner Frau um den Hals legen. Wenn er dann Tag und Nacht beten würde, läne die Sache schon wieder ins reine. Anderen Tages bemerkte der Mann, daß seine Frau am ganzen Körper grüne und blaue Flecke hatte.

Nach der Ursache gefragt, rief sie elstatisch aus: „Das ist das Kopftarste, was ich je am Leibe getragen habe. Der Göttliche selbst hat es mir beigebracht. Das sind keine himmlischen Liebespiele.“ Aber Weihenbergs ist nicht nur ein lebenserfahrener Prophet, sondern auch ein tüchtiger Geschäftsmann. Er ließ sich nämlich von seiner unglücklichen Sklavin eine goldene Kette schenken, die er schmunzlig einschmelzen ließ.

Komm schnell herunter, kleiner Feuermann

Hochdramatisch aber wird es, als es Amtsgerichtsrat Böckert, dem Vorsitzenden, nach vieler Mühe gelingt, den Propheten aus Glottis zu führen und zu einer Heilfahrt im Gerichtssaal zu bewegen. Ein Justizwachtmeister erklärt sich bereit, den Patienten zu binden und unter atemloser Spannung des Publikums beginnt die aufschlitzende Séance. Weihenbergs benimmt sich wie ein in Käzerei geratener Schmierenschauspieler. Er rollt mit den Augen, schlägt sich mehrfach gegen die Brust und geht dann mit rudernden Schritten auf den Justizwachtmeister zu, der auf einem Stuhl Platz genommen hat. Weihenbergs tritt dicht vor ihn hin, streicht ihm mehrfach über den Kopf, sieht ihm dämonisch blinzeln in die Augen und beginnt dann in rasendem Tempo die wilden Geisterbeschwörungen auszufohlen. Alles sah sich an den Kopf, man glaubt, in einem Kasperletheater zu sein. Obwohl die Reporter ihre Ohren lang und länger werden lassen, sind von dem rasenden Käbbergeschnurrel des entsetzten Propheten nur drei Bibelzitate zu verstehen und ein sich immer wiederholender sehr mysteriöser Satz: „Komm schnell herunter, kleiner Feuermann.“ Nachdem dieser groteske Scherz ein bis zwei Minuten gedauert hat, leiert der Prophet seinen Kranheitsspruch herunter.

„Sie waren früher ein ungewöhnlich dicker Mensch. Weil Sie sich Blasen und Riten erläutert haben, littet Sie an schneidendem Wassern. Vor 16 Jahren wurden Sie von schweren seelischen Störungen zu Boden gebracht. Ihre Nerven waren völlig zerrüttet. Helfen kann Ihnen nur eines: täglich Buttermilch und Butterküppel, täglich vor dem Schlafengehen zweimal mit Gottvertrauen das Beterunter und einmal der erste Psalm. Uebrigens haben Sie, wenn Sie längere Zeit geleidet haben, stets furchterliche Schmerzen im Kreuz.“ Der Wachmeister: „Aber bester Herr, davon kann ja überhaupt keine Rede sein.“ Im Verhandlungssaal bricht eine tobende Heiterkeit aus, die minutenlang anhält. Vorsitzender: „Was fehlt dem Herrn Justizwachtmeister, Herr Weihenbergs?“ „Völlige Kranheitsschlafung.“ Der Justizwachtmeister wird unter seinem Eid vernommen, und befundet, daß er an einer Rippenfellvereiterung, Magengeschwüren und Rierensteinen gelitten hat. Zur Zeit sei er wieder völlig gesund. Am übrigen habe er die besten Nerven der Welt und niemals über Kranheitsschlafung zu klagen gehabt. Der „große Prophet“ sitzt ganz klein und höglich da. Seine Blamage ist vollständig.

Hält er sich nun wirklich für Jesus?

Sehr interessant wird es dann noch bei der Vernehmung des zur Verhandlung zugezogenen Sachverständigen Dr. Panse von den Heilanstalten Berlin-Wittenau. Die Frage des Vorsitzenden, ob Weihenbergs glattweg für einen bewussten Schwindler zu halten wäre, beantwortet der Sachverständige damit, daß er darüber erst nach einer längeren psychiatrischen Untersuchung aussagen könne. Er könnte nur sagen, daß durch Weihenbergs viele Frauen hysterisch geworden wären. Dann fragt der Sachverständige ganz positiv Weihenbergs: „Halten Sie sich für Jesus Christus?“ Weihenbergs versucht zunächst die Zuhörer wieder mit einer Fülle von Bibelzitaten dummi zu reden, erwidert aber schließlich, da der Vorsitzende ebenfalls auf klare Beantwortung der Frage drängt: „Nein, ich bin wie jeder andere Mensch. Wenn mich aber meine Anhänger Jesus nennen, dann tun sie das nicht von sich aus, sondern die Geister sind es, die es ihnen eingeben, mich für Christus zu halten.“

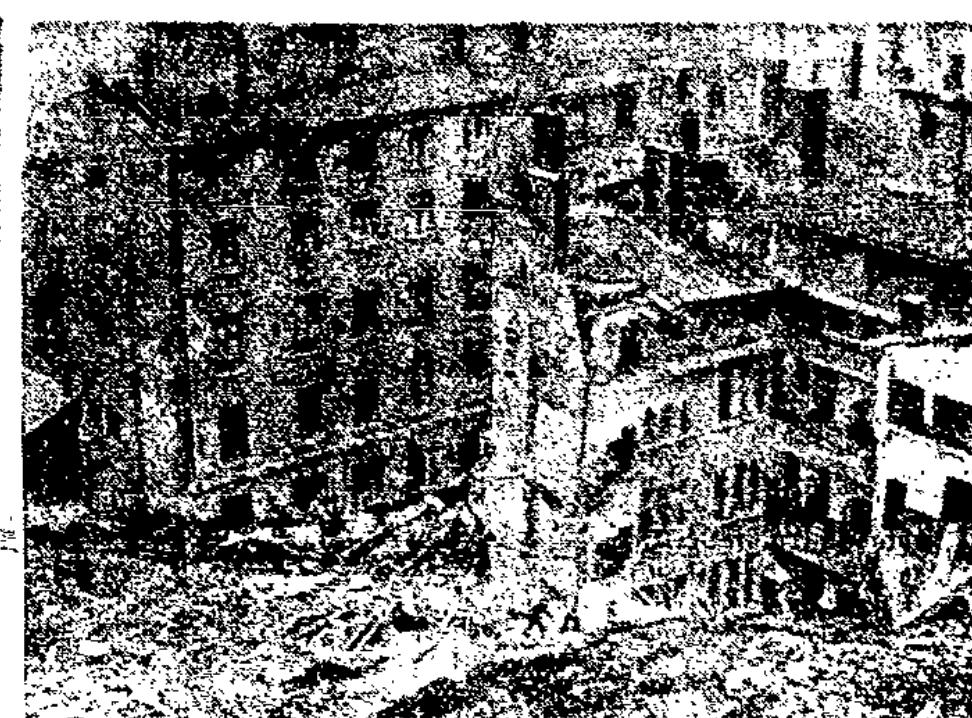
Nun ja, von denen, die nicht alle werden, gibt es mehr als genug.

Noch zahlreiche Leichen unter den Trümmern

Die Einsturz-Katastrophe in Lyon

Unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude in Lyon liegen noch die Leichen von einem Feuerwehrfotografen, 12 Feuerwehrleuten, einem Polizeioffizier und drei Polizeibeamten, sowie schwangergewiese 10 Bewohnern. Zweihundert

Personen sind obdachlos. Montag vormittag geriet von neuem eine Erdmasse ins Rollen, ohne daß neues Unheil entstand. Nach Bergung der Leichen dürfte es noch Wochen dauern, ehe die Unglücksstätte ausgeräumt ist.

**Die ersten Original-Funkbilder aus Lyon**

Links: Ein durch den Erdruß völlig zerstörtes Haus in der Tramassacstraße in Lyon.

Rechts: Übersichtsbild der Unglücksstätte in Lyon.

Ein furchtbare Seetum

Mit Diphtheriekeim-Serum geimpft — 19 Kinder tot

In Dedelin (Columbia) verwechselte der Arzt eines Kindershems das übliche Impspräparat mit einem Diphtheriekeimserum. Der Irrtum kostete 19 kleinen Kindern das Leben, während 30 in hoffnungslosem Zustande darniedliegen. Die jährliche Verwechslung der Arznei wurde erst nach mehreren Todesfällen aufgedeckt. Als die Elternschaft der in dem Kinderheim untergebrachten Säuglinge und Jünglinge von dem Unglück erfuhr, drohte sie, die Klinik zu kürmen und zu demolieren, so daß zum Schutz des ärztlichen Personals ein umfangreiches Polizeiausgebot zur Verfügung gestellt werden mußte.

Straßlingskolonie im Eismett?

Eine zweite Höhle?

Die französische Regierung plant, die berüchtigte französische Straßlingskolonie Cabanne, in der außerordentlich ungünstige klimatische Verhältnisse herrschen, aufzuheben und nach den Argoulen-Inseln zu verlegen. Das Klima soll geändert sein als das von Guyana, außerdem soll die Insel zum Teil fruchtbaren Boden tragen so daß hier der größte Teil der Nahrungsmittel für die Straßlinge angepflanzt werden könnte.

Wo zu Überzeugen gut sein kann

Der gefundene Schmuck

In einem italienischen Bergdorf in der Nähe von Como ist einer Bauernfamilie durch ihren Überglauken ein wertvoller Juwel gelungen. Ein alterer, in die Holzverschalung einer Zimmerwand eingesetzter schwerer Spiegel war in Scherben gegangen. Da aber Spiegelsherben der Bevölkerung dieser Gegend großes Unglück bedeuten, ließ der Bauer den Schaden nicht etwa an Ort und Stelle wieder beheben, sondern riss aus lauter Angst vor den bösen Geistern den Rahmen samt der Rückwand aus der Holzverschalung heraus; dabei entdeckte er in einem Mauerloch eine völlig verrostete kleine Truhe, in der sich ein schwerer goldener Damenschmuck, zwei Perlentketten und einige hochkarätige Brillantenring befinden. — Nach schwierigsten Gefechten röhrt der Fund etwa aus der Zeit der oberitalienischen Kämpfe mit den Adelskruppen her.

Ozeansieger Levine Münzfälscher?

Auf dem Semmering verhaftet

Der amerikanische Ozeansieger Charles Levine, der im Juni 1927 mit dem Amerikaner Chamberlin in der „Columbia“ den Ozean überquerte und nach einer Notlandung in Rottbus in Berlin landete, ist am Montag auf dem Semmering verhaftet und in das Wiener Polizeigefängnis eingeliefert worden. Die Verhaftung erfolgte angeblich, nachdem Levine mit einem Wiener Graveur wegen Ansertigung von Stanzen zur Fälschung französischer Münzen verhandelt hatte.

Levine ist Ehrenbürger der Stadt Rottbus.

Überfall auf eine Bank bei Köln

Die Täter entkommen

An die Spar- und Darlehnskasse im Vorort Dünnwald bei Köln drangen Männer abend zwei maskierte Männer ein, hielten eine allein im Besäßtsszimmer auwesende Angestellte mit Revolvern in Schach und raubten 600 Mark, worauf sie schleunigst verschwanden. In der Dunkelheit konnten die Täter unerkannt entkommen. Kurz vor dem Überfall war eine größere Geldsumme aus der Bank fortgeschafft worden.

Das Geheimnis der „Eisernen Jungfrau“

Der Mann, der Blech wachsen ließ

Gelegentlich der Überführung der Nürnberger „Eisernen Jungfrau“, des bekannten Attraktionsstückes der Nürnberger Burg in städtischen Besitz, hat sich herausgestellt, daß die „Eiserne Jungfrau“ nicht, wie man bisher vermutete, ein mittelalterliches Folterinstrument sei, sondern im Jahre 1867 von einem Zimmermann aus Gibach bei Nürnberg erbaut worden ist. Der Gibacher Schmiedemeister Kraus soll der Gott gewesen sein, der auf ihr Eisen, in Wirklichkeit allerdings nur Blech, wachsen ließ. Bevor die „Jungfrau“ zum Prunkstück der Nürnberger Folterkammer avancierte, war sie eine beliebte Attraktion auf Jahrmarkten und Kummelpfählen.

Paderewski 70 Jahre alt

Musikvirtuose und Politiker



Am 18. November wird der polnische Pianist Ignacy Paderewski 70 Jahre alt. Im Jahre 1919 war er Ministerpräsident des neugegründeten polnischen Staates.

Unterhaltung

Beilage
der
Danziger Volksstimme

Die Flucht / Von Kurt Heynicke

Er verbrachte sein Leben zwischen Ställen, auf der Landstraße, auf Feldern und in städtigen Bauernstuben, welche niedrige Decken und kleine Fenster haben.

Und einem engen Bauernhaus ähnlich sein Leben und seine Art, die Welt anzusehen, war beschränkt wie ein Blick durch die Fenster einer Bauernstube.

Er hatte einen gewöhnlichen Namen, er hieß Dupont, und Dupont heißen viele, die sich wenig von einander unterscheiden: es sei denn durch die zufällige Verschiedenheit des Gesichts.

Jeanne Cravot war eine Magd mit einem geräumigen Herzen. Dupont durfte sie lieben, und er liebte einsam und traurig. Aber eines Tages hatte Dupont wegen dieser Jeanne Cravot einen Mord auf dem Gewissen, und hernach heulte er und bereute ihn, aber es war nicht ungeeignet zu machen, daß er den Gemeindebeschreiber erschossen hätte.

Bei der Gerichtsverhandlung erfuhr Dupont, daß der armes Schreiber nicht sein einziger Nebenbuhler gewesen war, diese Tatsache war ihm vollends um und er zeigte von diesem Augenblick an eine Gleichgültigkeit, welche von dem Richter über bemerkbar wurde.

Sie missverstanden den armen Dupont, denn diese Gleichgültigkeit war Niedergeschlagenheit, und sie zeigten keine Milde, denn wenn alle Liebhaber alle Nebenbuhler ermorden wollten, dann würde die Welt bald aussterben.

Und so wurde Dupont zur Zwangsarbeit in Guadana verurteilt. Er nahm den Spruch des Gerichts an wie einer, der dem Schicksal völlige Ergebenheit entgegenstellt, er war triumphal geworden.

Aber dann kam das Meer. Und die Bewegtheit der Wellen stieß ihn an, er wurde wach, seine Sinnlichkeit fiel von ihm ab und es gab Augenblicke, in denen er vergaß, daß er ein Gefangener war.

Als er die Küste der Sumpfe im Gefangenenterritorium atmete wußte er, daß es für ihn nur zweierlei gab, zu sterben oder wohnumzug zu werden. Aber von hundert Fluchtversuchen mißlangen neunundneunzig, das war eine furchtbare Statistik.

Auf einem Transport in Cevenne gelang es, im dreizehnten Monat seiner Gefangenenschaft. Er erreichte die Grenze der Kolonie, überschritt sie und strich am Meer entlang. Er bettelte und stahl, um zu essen.

Er hatte kein Ziel. Er wußte nicht wohin. Nur daß er frei war, wußte er, und das war viel. Aber nicht genug. Er war erschöpft, fertig. Dupont brauchte Ruhe, er brauchte Schlaf. Er brauchte Zeit für seine neue Freiheit.

Als er eine Nacht zwischen Felsen schlief, auf hohem Ufer am Meer und der Sturm den Regen über seine Haut peitschte, kam ihm ein Gedanke. Und während das Wetter am Morgen nachließ, schleppte sich Dupont in ein Stranddorf und gab zu verstehen, daß er ein Schiffbrüchiger sei.

Die paar Hütten waren von Mischlingen und Indianern bewohnt. Guta, die Witwe eines Habsbüters, hatte Platz unter ihrem Dach und nahm den Fremdling auf. Dupont hatte nun ein Lager, ein Dach, ein Mahl, einen Frieden und Schloß. Er blieb.

Die Frau war kräftig und jung, und sie verzichtete nicht auf das Leben.

Und Dupont baute der Frau ein neues Boot und half ihr beim Fischen.

Eines Tages ließen alle Bewohner des Dorfes zusammen. Mit Krajtwagen war ein Trupp Weiber gekommen, auch Frauen waren dabei. Man stieg aus, begab sich an den Strand, photographierte, nahm Vermessungen vor und fuhr schließlich wieder ab.

Die Eingeborenen hatten Dupont gesucht. Er hätte am besten mit den Weißen reden können. Aber er hatte sich verfrüht. Er wollte die Fremden nicht sehen. Und stieß doch aus den Mauerritzen der Hütte den Davonfahrenden nach. Es war eine Expedition gewesen, das hatte er erfahren. Sie waren gekommen, wer weiß zu welchem Zweck. Aber sie hatten ihn daran erinnert, daß er ein Weißer war, der einzige Weißer im Dorf und er hatte bisher noch daran gedacht, so sehr war noch Flucht und Gehechtigkeit in ihm gewesen und die Abspannung nach diesen großen Erregungen.

Und in Dupont stieg seine Vergangenheit auf und er überwand die Schatten seiner Erinnerung nicht. Und er verlor heimlich Hütte, Frau und Dorf.

Es war eine Flucht jetzt zu sich selbst. Durch Urwald und Sumpf und über den Amazonas. Es gelang ihm bis Bahia zu kommen. Nachdem er einige Zeit in einem Lagerhaus als Hosenarbeiter untergekommen war, nahm er Heuer auf dem Dampfer „Bretagne“.

Er tat es bewußt, er wollte nach Europa. Vielleicht wäre es klüger gewesen, in Südamerika zu bleiben, aber seine Gedanken sogen nach dem alten Kontinent und Heimkehrwunsche Peinigten ihn rasend. Sie unterzogen ihn.

Die Fahrt der „Bretagne“ wurde unterbrochen. Ein italienischer Passagierdampfer kam auf der Reise von Genoa nach Rio de Janeiro in Schiffbruch, er hatte über vierhundert Fahrgäste an Bord.

Als die „Bretagne“ den zweiten Hilferuf erhielt, funkte der sinkende Dampfer bereits den SOS — die Rettungswellen explodierten.

Außer der „Bretagne“ trafen zwei andere Schiffe an der Unglücksstelle ein. Die Helfer fanden dichtbeiechte Rettungsboote und Menschen, die im Wasser mit dem Tode rangen und sich durch Korkketten und Rettungsgürtel mit leichter Anstrengung über den Wellen hielten. Der Dampfer war bereits gesunken.

Die Schiffbrüchigen schrien, als die drei Retter in Sicht kamen. Es war ein grauenhaftes Geheul aus Hoffnung, Angst, Freude, Schmerz, Müdigkeit und Erschöpfung.

Auch die „Bretagne“ setzte sofort die Boote aus. Es galt zunächst die im Wasser treibenden Schiffbrüchigen herauszuholen. Einer der eifrigsten Helfer war Dupont.

Wollte er gutmachen? Er hatte gemordet, er wußte nicht einmal, ob er es bereute, aber heute gewann er viele Leben — und das war mehr, als ein Leben nehmen. Zehn Leben, zwanzig Leben — ja viele Leben gewann er für eines, welches er dem armen Gemeindebeschreiber genommen hatte, damals aus Eifersucht.

Die „Bretagne“ hatte ihre Pflicht getan und dampfte ab. viel Gerettete an Bord. Der Kapitän der „Bretagne“ aber dachte, daß man einige der Retter für eine Auszeichnung eingeben müsse, vor allem diesen Dupont, und man würde die Leute mit dieser Medaille überraschen, wenn das Schiff den Heimathafen anliegt. Und er beantragte die Auszeichnungen durch Funkspruch.

Er dachte sich das sehr schön, es würde eine kleine Feier geben und es würde sich gut machen, wenn der Direktor der Reederei erscheinen würde und alles in der Zeitung stünde.

Dupont wußte von dem nichts. Als die „Bretagne“ in Le Havre einlief, kam die Hafenpolizei an Bord. Sie hatte nicht die Ausgabe, Auszeichnungen zu verteilen, sondern Dupont zu verhaften.

Der Funk spruch des Kapitäns hatte seinen Namen verraten und Dupont hatte seinen Namen behalten, er war ihm über die Lippen gelommen, als man ihm nach seinen Papieren fragte und er erklärt hatte, daß er sie bei einem Schiffbruch verloren habe. Und nun hatte der Funk spruch des Kapitäns den Weg der Behörden dem entflohenen Strafling Dupont wieder geöffnet und die von Dupont geretteten Leben hatten keine Stimme, ihn zu bestreiten.

„Ein Deportierter, der geslossen ist“ sagte der Polizeileutnant. Der Kapitän war ein braver Mann und Staatsbürger, der Gesetz und Ordnung achtet, aber in diesem Augenblick hörte er die Polizei.

„Barum haben Sie mir das nicht gesagt, Dupont?“

„Ich wollte nach Hause Kapitän, und falsche Papiere konnte ich mir in Bahia nicht mehr verschaffen, und dann dachte ich, daß es gut gehen würde.“

Er senkte den Kopf und schloß die Augen, er war müde, nach jolbel Flucht endlich müde.

Dupont hielt die Hände hin. Stahlbänder umschlossen die Gelenke, ein Polizist führte ihn über den Landungssteg.

Dann war seine Sehnsucht erfüllt, seine Füße betraten heimatlichen Boden.

einzugetragen. Überall bei meinen Freunden wußte man, daß ich ein eigenständiger Junggeselle war. Wie oft hatte ich behauptet, ich würde mir eher eine Hand abhauen.

Und dann habe ich es doch getan. Das ist eben meine Verücktheit. Jeder Mensch ist ein wenig verrückt, und damals war ein besonderer heiter Sommer. Ich habe einen großen Teil meiner Gründsäcke aufgegeben. Diese Frau erwiderte mir sanfter und liebenswürdiger als die meisten ihres Geschlechts. Dass sie Hochstaplerin war, war ihr verlönliches Geheimnis. Wenn sie eine Hausfrau gewesen wäre, hätte sie sicher ein ruhigeres Leben geführt. Warum sollte ich ihr auf ihrem beschwerlichen Lebenswege nicht dadurch forthelfen, daß ich sie eine Zeitlang für meine Frau ausgab? Ich hasse ihr, und sie breite mich ein wenig von meinem Weiberhass. Die Sache erschien ebenso aussichtsreich wie amüsant. Man konnte auf ein solches Angebot schon eingehen.

Am folgenden Tage drang sie darauf, mit mir bei Edmund Grab, dem Polizeiminister, einen Besuch zu machen. Sie könnten sich denken, wie der Mann stand, daß ich plötzlich verheiratet war. Er saß ganz verlegen da und wurde abwechselnd weiß und rot. Lydia — sie hieß Lydia — lächelte, lächelte und bot ihm eine Zigarette an. Er nahm sie wirklich, weil er in Elton erzogen ist, aber ich sah, wie schwer es ihm wurde.

Das war an einem Donnerstag. Am Freitag gibt es einen Riesenalarm im Hotel, eine Tür wird eingeschlagen, Leute schreien und ich höre eine Stimme: „Diebstahl... meine Juwelen...“ Mein erster Blick gilt Lydia, sie ist nicht da. Dann schiebt sie ins Zimmer, schlägt die Tür hinter sich zu und wirft sich mir um den Hals: „Rette mich...“

Sie können sich denken, in was für einen furchtbaren Konflikt mich diese Frau gebracht hat. Ich hätte mir nie vorstellen können, daß ich auch nur eine Schreibfeder ziehen könnte und nun war ich sozusagen der Gatte einer wirtschaftlichen Hotelratte.

Lydia trock in ihren Schrank, und als die Leute kamen, war sie nicht da. Ich erklärte, daß ich nichts wüßte und auch niemanden gesehen hätte. Lydia fiel mir hinterher um den Hals und lächelte mich ab. Ich saß dann drei Tage ließhinig herum, wenn man mich anrief, zuckte ich wie ein Schweißkranz zusammen.

„Sie wollen wissen, wie die Geschichte ausgelaufen ist? Ich könnte einen Roman erzählen, will mich aber mit einigen Worten begnügen. Nach einer Woche sagte mir Edmund Grab auf den Kopf zu, daß Lydia keine Dame sei. Ich sträubte mich und wand mich, aber ich konnte ihm schließlich nicht widersprechen. Ich suchte Lydia so lange zu schüren wie es ging. Edmund Grab sicherte mir Verschwiegenheit und Straflosigkeit zu. Europäische Gerichte hätten mich sicher noch wegen Mordes belastigt, aber Sie müssen sich vorstellen, daß sich alles bei fünfunddreißig Grad im Schatten abspielte.“

Edmund Grab hat sie übrigens nicht bekommen. Als die Beamten ins Hotel kamen, um sie zu verhaften, sandten sie mir noch ein paar alte Handschuhe.“

ein sicheres Omen

Von M. Soschenko

„Es gibt komische Leute, die glauben an allerhand Zeichen. Da ist zum Beispiel eine Kake über den Weg gelaufen. Das ist schlimm, sagen sie, der Weg führt zu nichts.“

Oder es haben sich dreizehn Leute an den Tisch gesetzt. Das ist ebenfalls schlimm, es bedeutet nichts Gutes, behaupten sie. Ach, ist das ein Unsinne! Man sollte just daran nicht glauben. Einmal geschah folgendes. Wir wurden von Iwan Petrovitsch Krjukow, Sie kennen ihn vielleicht, zu seinem Namenstag eingeladen. Seine Frau hatte natürlich, wie es sich gehört, zum Namenstag einen riesengroßen Kranzblumen gebunden. Und oben mit seinem Zuder bestreut. Sie bringt ihn also auf einer Platte herein und stellt ihn auf den Tisch.

Nun passen Sie auf — der Hausherr reibt sich die Hände. — Diesen Kranzblumen, sagt er, müßt ihr gefälligst ganz besonders beachten. Es ist kein gewöhnlicher Kranzblumen, sagt er. Ein Kranz, sagt er, mit einer Überraschung für die Gäste.

— Wie? fragen wir. — Jawohl, mit einer Überraschung, sagt er. Ein silbernes Schnäuzl ist darin eingebacken. Wer dieses Schnäuzl erwähnt, ist der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt. Von diesem Tag an wird sich das Glück ihm voll und ganz auwenden. Das ist ein sicheres Zeichen. Der Hausherr schnitt den Kuchen an. Man begann zu essen... Es war aber unter unter einem gewissen Petrovitsch, dem's im Leben bis da recht direkt gegangen ist.

Dieser Petrovitsch also begnügt am ganzen Tische zu sitzen, als er das vom Schnäuzl hört.

— Ach, sagt er, wenn ich das Schnäuzl ermischen könnte. Brunn so ein Glück auch einmal mich treffen möchte!

Und er macht sich an den Kranzblumen, faust, daß es ihm hinter den Ohren kratzt. Der Wirt kann mit dem Schneiden gar nicht nachkommen.

Elf Stück hat Petrovitsch bereits vertilgt, beim zwölften hält er inne.

Sui, sagt er, mir scheint, ich hab's Schnäuzl. Unter der Zunge. Ich hab's gleich raus.

Petrovitsch leckt sich den Finger in den Mund, um das Schnäuzl rauszulangen, aber vor Freude schnappt er noch Faust wie ein Fisch und verschluckt sich. Das Schnäuzl gleitet ihm in den Magen hinunter. Bleich erhebt sich Petrovitsch vom Tisch.

So geht es nicht, Brüder, sagt er. Eine größere Münze hätte man einbaden müssen. So ein Schnäuzl ist für diesen Petrowitsch viel zu klein. Ich hab's verschluckt, da kann ich nichts daran.

Die Anwesenden brachen in Lachen aus. Petrovitsch aber lachte nicht. Er stand am Tisch wie betäubt und trank Wasser aus dem Samowar.

Dochdem er sich mit Wasser gesättigt, kam er zu sich und fing auch zu lachen an. Wenn ich auch das Schnäuzl verschluckt habe, muß das Glück sich doch mir zuwenden. Von jetzt ab wird es mir gut gehen. Dieses Zeichen frisgt nicht.

Dieser Gedanken geachtet hatte Petrovitsch immer noch kein Glück. Infolge des verschluckten Schnäuzls wurde er krank. Und lag drei Wochen im Krankenhaus. Und mußte jeden Tag Kleinstüdzl einnehmen.

Jetzt geht es ihm schon besser. Er hat sich ein wenig erholt. Und darf schon am Stock watzieren gehen. Und zieht sich immerzu mit der Hand den Magen. Darin liegt heute noch das Schnäuzl.

(Aus dem Russischen übersetzt von Fega Frisch.)

Die Dame im Schrank / Von Richard Huelsenbeck

„Wir wollen uns doch darüber klar sein“, sagte Bob Holien, „daß es ungewöhnlich ist, wenn plötzlich in einem Hotelzimmer eine Frau in Gesellschaftsweise aus dem Schrank steigt...“ aber nichtsdestoweniger ist es wirklich ungewöhnlich... aber nichtsdestoweniger ist es wirklich ungewöhnlich... es war irgendwo in Hinterindien... hm...“

Sie saß bei einer Zeitung und überlegte wie ich den folgenden Tag hinzubringen soll. Da ist zum Beispiel Michael Petrowitsch, der Russe, dem ich ein bißchen beim Photographieren zur Hand geholfen muß. Lydia King konnte beim Fotodrehbuch immer noch nicht den rechten Tonnen eindrücken. Die Sache eilte wirklich, das Turnier rückte heran. Vor allem aber Edmund Grab, der Polizeiminister dieses gelegneten Landes. Er war nicht umsonst früher Kurierhändler Engros in Harrich gewesen. Der Mann hieß auf Gelehrte, und wenn ich ihn jetzt nicht bejuble, nahm er's mir bitter übel.

Ich saß bei meiner Zeitung und überlegte mit alle diese Dinge, die meine ereignisreichen Tage ausfüllten, als ich ein leiches Kratzen hörte — wissen Sie — ja, wie wenn eine Katze mit der Pfeife ein Stück Papier anröhrt. So verdamm mich, es kann auch etwas anderes gewesen sein. Jedermann sieht ein leiches Kratzen, das mir auffällt.

Ich denke: „Kratzt... woher kommt das Kratzen...?“ Das Thermometer zeigt fünfunddreißig Grad im Schrank und es ist nicht leicht zu denken. Aber das Kratzen fällt mir auf. Es wiederholt sich, und ich habe bald heraus, daß es aus der Nähe des Kleiderkranzes kommt.

„Hollo“, dachte ich, „so ein Scheusal von einem Dienst oder einem Briganten, der mir an die Anzüge will.“ Ich suchte nach meinem Revolver um den Knaben würdig zu empfangen. Auf einmal fiel das Kratzen zum Kratzen, die Tür meines Kleiderkranzes sprang auf — ich heb den Revolver — eine Dame tritt heraus. Was ich Ihnen sage... eine Dame in Gesellschaftsweise. „Guten Abend“, sagt sie.

„Die Situation ist etwas ungewöhnlich, mein Herr“, sagt sie. Ich mache eine zukommende Geste und will den Revolver verstecken. „Lassen Sie nur den Revolver“, sagt sie, „bis ich Ihnen weitere Erklärungen abgegeben habe... Sie können dann selbst darüber urteilen, ob ich gefährlich bin oder nicht.“

„Sagen Sie nicht Platz nehmen“, sage ich.

Wir saßen am Tisch und unterhalten uns. Im Anfang geht es ein wenig stockend, aber es dauert nicht lange, und wir

haben das Ungeheure der Situation überwunden. Ich finde, daß die Dame schön ist, daß ihr die Toilette ausgezeichnet steht und daß sie reizend mit mir umzugehen besteht.

Sie bin es nicht gewohnt, mit schönen Frauen umzugehen; dazu bin ich zu lange Farmer gewesen, müssen Sie wissen. Meine Hände sind zu rauh und mein Gehirn ist durch den Sonnenbrand ein wenig schwefelig und trocken geworden.

Der Fall lag wirklich ungewöhnlich. Wie soll ich Ihnen das nur so schnell erklären. Sehen Sie, wenn ich in der Zeitung von einem Diebstahl oder einer Hochstaplerie lese, würde ich den Verbrecher stets an den Galgen. Das hängt damit zusammen, daß meine Eltern beispielhaft rechtliche Leute gewesen sind und daß mir das Eigentum der anderen stets heilig gewesen ist.

Hm... diese Dame, die unvermutet aus meinem Kleiderkram stieg, war eine Hochstaplerin. Sie versicherte mir, daß sie nicht beabsichtigt hatte, mir etwas zu stehlen. Ich habe es ihr geglaubt. Wissen Sie, ich bin geneigt, schönen Frauen allerlei zu glauben. Das hängt auch mit meiner langjährigen Farmeraktivität zusammen. Man ist zu lange weg von den großen Zielen und wenn man dann einmal ein gutes Vorspiel riecht oder auf ein paar gehämmerte Lippen sieht, gehen einem die Pferde durch.

Das heißt nicht, daß ich in die Dame verliebt war. Ich bestreite das ganz energisch, aber immerhin machte ihre offene Rede großen Eindruck auf mich.

Sie sahen zusammen und erzählten uns allerlei. Sie sprach von den Schwierigkeiten ihres Berufes, und ich sagte ihr, daß das Farmergebäude sehr im argen läge. Wenn ich heute daran zurück denke, will ich es selbst nicht glauben... aber es ist so gewesen, ich kann jedes Wort unterschreiben.

Hm... sage ich, „es muß doch unangenehm sein, damit rechnen zu müssen, eingelocht zu werden...“

„Das ist wahr“, meint sie, „davor müssen Sie mir helfen.“

„Ich...“

Die Sache begann mir ein wenig unheimlich zu werden.

der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig
Sektion Gemeinde- und Staatsarbeiter

Am 16. November verstarb unser lieber Kollege, der Invalide

Hermann Bolius

im 66. Lebensjahr.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Verein für Feuerbestattung zu Danzig e. V.

Gedächtnisfeier

am Totensonntag, d. 23. Nov. 1930,
nachmittags 3½ Uhr,
in der Feuerbestattungsanlage am St.-Michaelsweg.

Die Gedächtnisrede hat Herr Pfarrer Ziehmann von St.-Katharinen übernommen.

Die Feier wird umrahmt durch Chorgesänge des Knabenchores der Rechtstadt, Mittelschule und musikalische Darbietungen vom Musikhaus Trossert.

Eintritt: nummerierte Plätze 1.— G
Stehplätze 0.50 G

Sitzplätze sind nur im Vorverkauf beim Vorsitzenden, Altst. Graben 92, zu haben.

Um 11½ Uhr findet bereits ein Konzert ersten Inhalts statt, zu dem das Musikhaus Trossert ausgewählte Schallplatten zur Übertragung zur Verfügung gestellt hat.

Eintritt 0.50 G

Der Vorstand
Steinbrück Jursch

Keine nach erfolgtem Umbau

modernsten und größten
Auktions- u. Lagerräume

Poggensefahl 79

findet zur Weihnachtszeit von den neuen Fabrikationsanlagen. Nachläden, Einzelhandel, Instrumenten u. w. wie zur Zeitungung möglich.
Von 9—11. 2½—5½ Uhr geöffnet.

Ich lasse täglich im Stadtteil Danzig
Langstraße — Oliva — Sopot
wie allen Ort der Kreisstadt Danzig
ähnlich im handelsüberländischen Wohl
Instrumente u. alle benötigten Han-
delshausgeräte usw.

Möbelversteigerung

bei billiger Transportberechnung abholen.

Bestellung n.: Telefon 26633

Bei besonders weise ist
das kauende Publikum

Barant hin, das bei mir

nur einwandfreie Anfragen

der Versteigerung gelangen. Neben weiteren
minderwertigen Möbeln oder Teilen
wie anderen Stühlen, welche zu diesen
Sachen hergeholt werden, da wir zur
Wiederholung angetreten, und durch
dich aufgeklärt.

Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

vereidigter
stetisch ausgebildeter
Haftaufseher
geringlich vereidigter

Schreiber und
Möbelbau u. Geschäftsbüroagentur
für die Kreisstadt Danzig

Nr. 100, Altstadt, Graben 48/49, Tel. 25632

Zögler, Schneider, Gardengeselle, Schreiber
aber ein Schreiber, Schreiber, Schreiber,
Schreiber, Schreiber, Schreiber, Schreiber, Schreiber,

Rechtsbüro Bayer, Schiedeg, 16, I

Alles

kann man nicht wissen.

Wenn Sie aber Dr. Brauns

Zeitungsfremdwörterbuch

besitzen, können Sie sich

stets informieren. Es erklärt

ca. 4500 Fremdwörter und

kostet nur G 2.50 zu haben.

Verlag der Deutschen Wörterbücher

Paradiesgasse 32

DAMEN-KONFEKTION

außerordentlich billig

5 Serien Mäntel

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
aus schwerem Flausch, in Sportform, m. Gürtel und Tasche	aus Flausch u. Velour, teilweise ganz auf Futter, mit großem Pelzkragen, aus Rips, ganz auf Futter, bis Gr. 48	aus Tweed und Rips, flotte, jugendl. Sport- form mit Pelzkragen, ganz auf Futter und Watteline	aus Rips, Tweed und Flausch, in verschiede- nen Formen, m. großem Pelzkragen	aus Crêpe ondulé und Tweed, nur hochwertige Qualitäten, m. moder- nem Pelzbesatz, in vornehm. Verarbeitung
29 ⁰⁰	58 ⁰⁰	69 ⁰⁰	85 ⁰⁰	98 ⁰⁰

5 Serien Kleider

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
aus reinwollinem Popelin, Wachsamt, Flamingo u. kunstseidenem Eoliene, in moderner Verarbeitung	aus reinwollen. Crêpe de laine, Natté u. Rips, m. Glocken-Faltenrock und kleidsamen Garnituren	a. Woll-Crêpe de Chine Tweed, Natté und Rips, entzückend verarbeitet, mit neuartigen Kragen- formen	aus Noppen-Tweed, Drucksamt, Crêpe Caid u. Woll-Crêpe de Chine hochmod. Verarbeitung u. Crêpe-de-Chine-Krag.	aus Veloutine, Tweed, Charmelaine und Tanz- kleider aus Crêpe de Chine, elegante, moderne Verarbeitung
19 ⁵⁰	29 ⁵⁰	34 ⁵⁰	45 ⁰⁰	55 ⁰⁰

G.m.b.H. Danzig
Gebr. Freymann
Das Kaufhaus für Anspruchsvolle

Die Klingen, die Sie zufriedenstellen werden!



Roth-Büchner A.G., Spezialfabrik für Rauchapparate und Rauchgeräte, Berlin-Tempelhof DV

Ankäufe

Mr. und Berndt
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister

Dektor

Mr. und Berndt
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister

Mr. und Berndt
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister

Mr. und Berndt
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister
Schreiber, Dienstleister

Kinderland 1931

Das Jahrbuch für Arbeitsschüler
in Stadt u. Land / Berufsschulen
von der Reichsarbeitsgemeinschaft
der Kinderfreunde

Volksbuchhandlung
Paradiesgasse 32



Gärtner

1 Jahre alt, evang.,
obrig. f. Lübeck, als solche, ob. Stell.
Ang. m. Gehaltsangabe
bei Eltern, bei Eltern, bei
Eltern, bei Eltern, bei Eltern, bei Eltern.

Suche für m. Tochter
Lehrstelle,
mögl. f. Schule,
Ang. unter 9885
an die Exp. d. St.

Zu vermieten

2 leere oder teilm.
möbl. Zimmer
zu vermieten,
Dammstraße 4, 1.

Möbliertes Zimmer
ohne Bettan., mit oder
ohne Bettan., an allein-
schein. Herrn od. Dame
oder sofort in Schäßburg,
Dammstraße 61, bei
Böhme, zu vermieten.

Möbliertes Zimmer
mit separ. Ging. an
Herrn od. Dame v.
1. 12. zu v. v. Hölzer-
straße 7, 2. Et., an
der Markthalle.

Aleines, sauberes,
möbl. Zimmer
v. sol. an sol. Herrn
zu vermieten, Böhme,
Breite Straße 118, 3.

Zweiges. 2. Zimmer
et. Küche, Türl., Bad,
et. Sitz. Türl., et. Kühl.,
Wanne 50 G., zu er-
richten, Böhme, Breite
Straße 27.

1 leeres Zimmer,
fast alleinst. Bad,
et. Sitz. Türl., et. Kühl.,
in Neuw., sol. zu
vermieten, Böhme,
Breite Straße 118, 3.

Möbliertes Zimmer
leer. Ging. v. 1. 12.
zu vermieten,
Schönauerstraße 2, 1. Et.

Solide junge Leute
suchen lebhafte
Schule, geringer,
Nied. Seiden 7, vari.

Wohn-Gesuche

In. Ehepaar mit ein.
Kind sucht zum 1. 12.
leeres Städtchen mit
Ruhelagekeit. Ang.
unter 9881 an d. Exp.

Alleinst. Ehep., sucht
leeres oder teilweise
möbliert. Zimmer m.
Ruhelagekeit. Ang.
unter 9887 an d. Exp.

Zweiges. 1-3. Wohn.,
mit Küche sucht von
jetzt jung. Ehepaar
mit 1 Kind. Ang. m.
Fr. u. 9888 an Exp.

Bitte, die Rente be-
sieht, sucht ein leer.
Städtchen von gleich
od. 1. Preis. Ang. m.
Fr. u. 9884 an Exp.

Im Beruf Ich, ja.
Man sucht Edels-
telle Röde Langgärt.
Betten vorbb. Ang.
unter 9885 an d. Exp.

Berloren
Sonntag zwisch. 8 b.
11 Uhr abends
silberne Armbanduhr
mit Grav. Domi-
nionverschl. Es m.
gebet, es, eine Be-
zeichnung, in der Taus.
Vorfall ausgebettet.

Et. Schwarz
Altstadt, Graben 34.
Rechtsbüro, Städte-
sitz 16, fertigt Ra-
gen u. Schreib. aller
Art an.

Schirme
werden
repariert v. 50 P an
Breite Straße 89.

Ratstrab.
184 cm, Ratstrab.
geg. Bandurium od.
drumat. Laut. einzun-
thalten. Sonderma-
nuf. Alte Zorge 9.

Damen- und Herren-
garderobe vom. jede
Art. Bend. Bend. auch
Selbstarbeit wird fabr.
u. billig angesetzt.
A. Kug.
Treberstraße 12.

Grill. Schreiberei,
auch 1. Büro, wird
ausgef. J. Schre.
Gef. Marienstr. 25.

Wäsche
wird sauber gewaschen
und gepflegt.
Röde, Boppo,
Seidenstraße 22.

Werkstätten
jeder Art repariert
und stimmt. W. Oh.
Hohe Seiden 1.
Tel. 25076.

Reiniger, a. älteres
Geld wird in lieben
Säge genommen. Röde,
Grill. Schreib. Lampefleisch 106.

Samtliche Damen- und
Herren-Hüte
werden nach den ne-
uen Formen v. 1. und
so angepasst.
Silbermannstraße 26, p.

Schirme
verziert v. 20 P an
Silbermannstraße 14, p.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Fünf Frauen verbrannt

In der Nähe von Wilno ereignete sich eine erschütternde Katastrophe, der sechs Frauen zum Opfer fielen. In einer Hans-Troden-Anlage entstand aus ungeläufigen Gründen plötzlich ein Brand, und ehe die dort arbeitenden Frauen die Gefahr bemerkten, waren sie von Flammen und Rauch umgeben. Die Trodenanlage brannte vollkommen nieder. Von den sechs Frauen gelang es nur einer, lebend herauszukommen, doch ist ihr Zustand infolge der davongetragenen Brandwunden hoffnungslos. Aus den Trümern konnten nur noch fünf völlig verloste Leichen geborgen werden.

Von der Turbine zermaulmt

Ein Lehrling in Stücke gerissen

z. Ein tödlicher Unglücksfall trug sich am Sonntag bei Dobrinis zu. Der 17-jährige Kaliżki, der als Lehrling bei dem Wassermühlenbesitzer Schwarzkopf tätig war, begab sich um 5 Uhr nachmittags in die Mühle, um die elektrischen Anlagen in Stand zu setzen. Aus unbekannten Gründen kam er der Stromleitung zu nahe. Er erhielt einen elektrischen Schlag und fiel gerade auf die Stühle im Betrieb befindliche Staatslängwelle. Als nach einigen Augenblicken der Meister das Unglück gewahrt und die Turbine sofort zum Stillstand brachte, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Dem Jüngling war ein Bein direkt vom Rumpfe gerissen, während das andere in Streifen am Körper baumelte. Der rechte Arm war zweimal gebrochen, der Kopf an mehreren Stellen durchschlagen. Der übrige Körper wies zahlreiche Schnitt- und Quetschungen auf. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verunglückte nach dem Hospital nach Dobrinis überführt. Der Zustand verschlimmerte sich von Minute zu Minute. Um 10 Uhr starb er.

Aus Thoen

w. Folgen der Trunkenheit. Am Donnerstag wurde ein in der Ullmenallee (ul. Wigowa) 17 wohnhafter 33-jähriger Mann verhaftet, der in der Trunkenheit Händel begann und den ihm entgegengesetzten Schwarmann mit Stacheldraht verwundete. Um den Wütenden zu bändigen, musste der Beamte von seiner Seitenwaffe Gebrauch machen, wobei der Angreifer an der linken Hand verwundet wurde. Er wurde nach durchgeföhrter Untersuchung der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts übergeben.

w. Die zweite Hochwasserwelle der Weichsel erreichte am Donnerstag mit 3.87 Meter über Normal ihren Scheitelpunkt und begann dann abzunehmen. Freitag früh war der Wasserstand auf 3.68 Meter zurückgegangen. Im Mittel- und Oberlauf fällt das Wasser weiterhin.

w. Gassenöffnung. Der am 10. Oktober d. J. verhaftete Redakteur des "Słowa Pomorza", J. Karacowitsch, wurde auf Antrag seines Rechtsanwaltos Dr. Ossowski durch Beschluss des Appellationsgerichts am Donnerstag, dem 13. November, aus der Haft entlassen.

w. Thorner Marktbericht. Trotz des nassen Wetters am Freitag war der Wochenmarkt gut besucht, der Fischmarkt auf der Neustadt sogar sehr gut. Dagegen war der Beutig verhältnismäßig schwach. Gier kostete 3.20—3.50, Butter 2—2.50, Glumie 0.40—0.50, Sahne 1.80—2, Pfauenmeute 1.20—1.80, Honig 2—2.50, Blumenlohl 0.20—0.50, Weiß, Wirsing, Rottlohl je Kilo 0.05—0.30, Grünkohl 0.20, Rosenkohl 0.50—0.70, Spinat 0.25—0.30, Karotten pro Pfund 0.10, Mohrrüben 0.10, rote Rüben pro Kilo 0.15, Brüsen 0.05 bis 0.20, Rapsflocken 0.05—0.15, Zwiebeln 0.15, Meerrettich 0.20, Kartoffeln pro Pfund 0.03—0.05, Apfel 0.20—0.70, Birnen 0.60—1.20, Weintrauben 1.50, Walnüsse 1.50, Zitronen pro Stück 0.15—0.25. — Auf dem Fleischmarkt notierte man: Jäger 3.80—3.50, Karpfen 2.40 bis 2.50, Hähne 1.80—2, Warzen 2.20, Schleie 2.50, Neunaugen und Quaßen 1.20, Barsch 1—1.20, Bresen 0.80—1.20, Karpen 1.50, Weißfische 0.40—0.60, Sprotten 1.60, Flundern 2.50, Süßlinge pro Stück 0.25—0.35, Räucherheringe pro Stück 0.20—0.25, Salzheringe pro Stück 0.15—0.20. — Auf dem Fleischmarkt, der sehr viel innere Teile, Füße, Köpfe usw. zeigte, waren die Preise unterdrückt.

w. Vollamtliche Besteuerung. Auf dem Zollboden des Zollamts Thorn (Danziger Bahnhof) gelangten am 23. November d. J. vor mittags 10 Uhr, an den Marktständen gegen Bezahlung zur Besteuerung: Klebstoff, 4 Hähne, Traubenzucker, Weichselnen, künstliche Schleife, Müllereimätschen, gebrauchte Fahräder usw. Die hiermit dem Einfuhrverbot unterliegenden Waren werden unter der Bedingung verkaufen, daß sie ins Ausland eingeschifft werden. Sie an dem genannten Termin nicht verlaufenen Waren gelangen am 9. Dezember d. J. erneut zur Besteuerung, wofür aber keine besondere Anmeldung erfolgt. Nähere Informationen erteilt das Zollamt.

w. Ein Taschendieb machte sich den Marktbetrieb am Freitag zu nutze und stahl einer Landfrau aus ihrer Handtasche einen Beutig von über 25 Zloty. Er entlief unerkannt.

w. Unbekannter Einbrecher zerstörten in der Nacht zum Mittwoch das Vorhängeschloß des Stalles von Gabryel Grodski in Brzezica und stahlen zwei frischen Hosen alte Ferkel und 21 Hühner im Gesamtwert von 120 Zloty. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Aus Tczewoelde

r. Die Herr Sebastianowski seine Wechsel bezahlt. Sebastianowski aus Radomir Kreis Strelno macht Geschäfte mit jüdischen Kaufleuten aus Podz. Er kaufte Ware und bezahlt sie mit Wechseln. Wenn aber die Wechsel fällig werden, müssen sie auch bezahlt werden, und damit hörte es den Herrn S. Am Samstagvormittag erschienen zwei Juden, die ihm den Wechsel präsentierten und um Entlöhnung bateten. Herr S. sagte, er werde bezahlen und bat die Juden, ihm den Wechsel zu geben. Einer der Kaufleute hielt ihm den Wechsel hin. Herr S. ergriff ihn nicht gern, hörte ihn in zwei Hälften und sagte: „Zeigt mir, wo ich sie bezahlt.“ Als die Juden sich damit nicht zufrieden gaben, wurden sie noch mit Schimpfworten vom Hofe gefegt. Sie gingen zuerst zum Schatz und von dort zum Gericht. Sebastianowski saß auf der Anklagebank und weinte, er wollte ja die Worte zurückgeben, gab sie aber nicht. Er stellt aber auch zwei Zeugen, die entzögeln sollen, daß er den Wechsel bezahlt hat. Der Richter sagt, er weiß nichts, die Schweizer des S. aber bestreit, daß der Angeklagte den Wechsel bezahlt hat. Dafür ließ sie den Richter sofort wegen Weineidverdacht verhaften. S. erhält 2 Monate Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe.

r. Die Postagentur beschlossen. In den letzten Tagen drangen nach bisher unerwarteter Tiefe im Dorfe Włostowa Kreis Strelno in die Postagentur ein und stahlen Briefmarken im Wert von ca. 200 Zloty sowie mehrere Zloty in barrem Gelde. Der Diebstahl wurde erst am nächsten Morgen entdeckt.

r. Schrecklicher Unglücksfall. Am vergangenen Donnerstag ereignete sich in Krynica folgender Unglücksfall. Ein auf dem Wege nach der Landstraße befindlicher und mit Rüben beladener Güterzug

verzögerte seine Fahrt beim Überqueren des öffentlichen Weges in Krynica-Dorf. Dies Gelegenheit benutzte der 12jährige Tadeusz Binkowski und wogte einen Sprung auf einen der Waggons. Er sprang sehr und geriet unter den Zug. Die letzten fünf Wagen gingen über ihn hinweg und führten ihm beide Beine ab. Der unglückliche Knabe wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verstirbt.

r. Er wollte den Lehrer verhauen. In der Anklagebank steht der Landwirt Hammermeister, er ist ein recht nervöser Mann. Eines Tages lief er zur Schule und wollte den Lehrer verhauen, da er ihn nicht antraf, lief er zu den Nachbarn und sagte, wenn er ihn mo treffen würde, würde er schon noch kommen. Der Lehrer über gab die Angelegenheit dem Gericht und das Gericht verurteilte Hammermeister dafür zu 2 Wochen Gefängnis.

Der collende Tod

Kopf und Hand vom Rumpfe getrennt

z. Die Ehefrau des Eisenbahnbeamten Strickas wollte bei Pobiedzisk die Eisenbahnstrecke kurz vor der Einsahrt des nahenden Zuges überqueren, konnte jedoch nicht mehr rechtzeitig die andere Seite des Bahndammes erreichen. Die Räder der Lokomotive erfassten sie und warfen sie zu Boden, wobei ihr der Kopf und eine Hand glatt vom Rumpfe getrennt wurden. Der Zug schleiste sein Opfer noch eine Strecke von 10 Meter mit sich, während das Gehirn bloß auf den Schienen lag. Die Leiche wurde durch die Bahnverwaltung sichergestellt, bis die gerichtliche Untersuchung abgeschlossen ist.

Pelpin wird Stadt

h. Der Ministerrat in Warschau hat in seiner letzten Sitzung eine Verordnung beschlossen, durch die das Dorf Pelpin in der Powiatshauptstadt Pommerellen Selbstverwaltungsrecht erhält und zur Stadt erhoben wird.

Aus Graudenz

Weichselhochwasser. Die Weichsel ist in den letzten Tagen weiter langsam, aber doch andauernd gestiegen und wies am Freitag, früh 8 Uhr einen Wasserstand von 3.86 Meter über Null auf. Dieser Stand hatte bis nachmittags gegen 3 Uhr keine wahrscheinbare Veränderung erfahren, so daß ein wesentliches Steigen des Stromes jetzt kaum mehr zu erwarten sein dürfte. Diesseits hat das Wasser den Fuß des Schlossberges erreicht, während etwas weiter oberhalb das Vorland noch in einer Breite von 10—15 Metern von der Flut frei ist; jenseits hat der Strom ebenfalls eine weite Strecke des angrenzenden Landes bedeckt. Ein Fährverkehr ist nicht mehr statt.

Zahlungsaufschub für eine Siedlungsgenossenschaft. Der Parzellierungs- und Ansiedelungsgegenstandsstoff in Graudenz, die, wie wiederholt berichtet, in Zahlungsdurchsetzung seinerzeit die Festnahme einer Anzahl Vorlands bzw. Aufführungsmöglichkeiten zur Folge hatte, ist vom Kreisgericht in der Verhandlung am Mittwoch ein dreimonatiger Zahlungsaufschub bewilligt worden. In dieser Verhandlung hat der Prozeßvertreter der Kasse, Rechtsanwalt Rudolf, erklärt, daß, wenn die vorherigen Sachverständigen ebenfalls Gutachten abgegeben hätten wie jetzt die Richteradvokaten Paul und Pacajewski, dann nicht hunderte Leute Verlusten ausgezogen gewesen wären und die Kasse die Ansprüche vieler Mitglieder schon bis jetzt hätte befriedigen können.

Aus Schlesien

z. Eröffnung der Vieh- und Schweinemärkte. Wie der Magistrat amlich bekanntgibt, ist auf Anordnung der hierigen Kreisförsterei das Verbot des Auftretens von Vieh zu den Jahrmarkten sowie die Abhaltung der Schweinemärkte mit dem 12. November aufgehoben worden. In Zukunft werden die Märkte damit wieder in altgewohnter Weise stattfinden, was von den Viehhaltern recht angenehm empfunden werden dürfte.

z. Jagdverordnung. Die Landgemeinde Künzmorgen verpachtet am 22. November um 3 Uhr nachmittags im Vorale von Kożakowice, ebenso, das Jagdmehrungsrecht für sechzehnjährige Dauer auf ihrem Gelände von 182 Hektar Größe öffentlich gegen Weisgebot.

z. Von einer katholischen Kirche. Infolge des starken Zustromes der hierigen Stadtbevölkerung hat sich die heilige Katholische Kirche, die noch aus der Ritterzeit kommt, am jenseitigen Ufer des Schwarzwassers, als zu klein erwiesen, so daß man sich ernstlich mit einem Neubau in der Neustadt beschäftigt, der im nächsten Jahre verwirklicht werden soll. Ein Baikondit ist bereits vorhanden.

z. Der lezte Sonnenberghofmarkt wies regen Besuch auf. Es wurden folgende Preise gefordert: Butter 2.10—2.40, Eier 3.40 bis 3.80, Glumie 0.40—0.50, jahre Sahne 2, Tilsiter Hartfleisch 2.20, Limburger Käse 1.60, Magere Käse 0.60—1, Kämmelkäse 3 Stück 0.10, Lebende Gänse 10—12, gerupfte 1.20 das Pfund, Enten 3.50—6, Suppenküppel 3—4.50, das Paar junge Tauben 1.80, Weizkohl 0.05, Rottlohl 0.10, Wirsingkohl 0.20, rote Rüben 0.15, Zwiebeln 0.20, Mohrrüben 0.10, Radieschen 0.25, Suppengrün 0.10, Kürbis 0.20, Weintrauben 1, Käpfel 0.40—0.60, Birnen 0.50—1, Enddöpf 0.60, Blaumenn 1, Kartoffeln das Pfund 0.03—0.04, der Zentner 2.50. Die Fette Stoffholz 18—20, Kleinholz rlp. Spaltküppel 10. Auf dem Schweinemarkt war das Geschäft noch oben, da viele der ausgebundenen Speise unverkauft waren. Für das Paar Ferkel wurden 40—60 Zloty gefordert, doch verhielten sich die Käufer zurückhaltend. Fleischwaren brachten 70—75 Zloty pro Zentner.

z. Die Zentral-Drogerie am Markt Nr. 14 erwacht läufiglich Leo Linette von dem Drogeristen M. Bujalski, der sie unverändert weiterführen will.

Warszawer Effekten vom 17. November: Bank Sandlowa 108, Bank Polki 180,50—181,00; Weigiel 87, Pilz 24, Robezjow 10—10,25; Rybkin 25—25,50; Haberbusch i Schiele 118; Sprosz, Bananenleihe 90; Investierungskantlethe 100—101,50; Sprosz, Konversionskantlethe 49; Dollarprämienkantlethe 55; Tolkatanleihe 75,50—76,00; Eisenbahnanleihe 104.

Posener Effekten vom 17. November: Stogosz 17,75—18,25; Tendenz ruhig; Weizen 24,50—26,00; ruhig; Marktgerste 19,00—21,50; ruhig; Braugetreide 25—27; ruhig; Soscer 18—19,25; ruhig; Roggenmehl 29,00; ruhig; Weizenmehl 43—46; ruhig; Roggenkleie 10,50—11,50; Weizenkleie 12—12, grobe 14—15; Raps 42—44; Brotstaerben 27—28; Speisefutterflocken 2—2,50. Allgemeintendenz ruhig.

Es soll Tag und Nacht

Vom Gerichtsvollzieher die Uhren gepfändet

Dem Uhrmacher Gluma aus Konitz, der ein Geschäft am Hauptmarkt hatte, wurde im Mai von den drei Gerichtsvollziehern Segedin, Kowalitsch und Trzebiatowski der Laden geräumt. Gluma ließ Tag und Nacht und trieb sich auf den Straßen der Stadt umher, bis ihn schließlich die Polizei in Gewahrsam nahm, wo Gluma einen Deliriumsanfall bekam. Vor der Prüfung durch die drei Gerichtsvollzieher war Gluma nach Pojen abgereist, um diese zu hinterziehen. Am Freitag stand Gluma vor dem Konizk. Gericht, und zwar wegen Unterbringung. Ihnen waren u. a. fünf Uhren zur Reparatur übergeben worden, die verschwunden sind. Unter diesen befand sich auch eine goldene Herrentaschenuhr, Herrn Tugler gehörig, die Gluma verlaufen haben soll. Sie hatte einen Wert von 1000 Zloty. Gluma sagte vor Gericht aus, daß in seiner Abwesenheit die Gerichtsvollzieher seinen Laden völlig geräumt hätten, er wisse daher nicht, wo die Uhren seien. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Gerichtsvollzieher diese genommen haben. Sie hätten auch nach der Räumung des Ladens in das Schaufenster seine Photographe gehängt, und er glaubte, zur Schilane. Das Gericht vertagte die Verhandlung zur Vernehmung neuer Zeugen. Gluma wohnt zur Zeit in Karthaus; er ist Reisebeamter.

Aus Konitz

m. Schieferei hinter Einbrecher. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag gegen 2 Uhr vertrieb ein leider entkommer Einbrecher der Firma Stenizewski hierjelbst einen ungebetenen Besuch abzustatten. Ein Angestellter der Wasch- und Schlechegesellschaft hörte in der Seitenstraße ein starles Glässlikren und ging dem Geräusch nach. Er fand am Fenster eine Person, die in das innere Geschäft eindringen wollte. Auf den Anruf des Beamten antwortete der Einbrecher mit einem Schuß, der jedoch kein Ziel verschaffte und in die gegenüberliegende Mauer einschlug. Während der Schleicher gegen weitere Schüsse Deckung suchte, verließ der Einbrecher seinen Arbeitsplatz und entkam im Dunkel der Nacht in der Schuhmachersstraße. Die Person konnte nicht festgestellt werden.

m. Winter-Saalsporthfest des Radfahrer-Vereins Konitz 1894. Der Radfahrer-Verein 1894 hatte zu Sonnabend, den 15. November, abends 7.30 Uhr, Freunde und Hörner des Vereins zu seinem Winter-Saalsporthfest nach dem Hotel Engel eingeladen. Zahlreich waren denn auch die Gäste der Einladung gesellt. Es wurde ein reichhaltiges sportliches Programm geboten.

Aus Crone

z. Aus dem Gerichtssaal. Wegen betrügerischer Handlungswaffe wurde der Arbeiter D. vom Bezirksgericht in Bromberg zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte von mehreren Firmen in Bromberg Fahrräder gegen geringe Anzahlung gekommen. Er verkaufte diese unter Preis und verbrauchte das Geld, ohne sich um die Firmen weiter zu kümmern. — Desgleichen war die ledige S. von hier wegen grober Beleidigung angeklagt. Zufolge des jugendlichen Alters wurde ihr mildernde Kündigung zugestellt. Sie erhielt eine Woche Arrest oder 30 Zloty Geldstrafe. Auch wurden ihr die Kosten des Verfahrens auferlegt.

z. Der letzte Donnerstagwochenmarkt war infolge ungünstigen Wetters nur schwach besucht. Die Preise für Butter waren infolgedessen etwas in die Höhe gegangen, so daß der geforderte Preis von 2.20 fast durchweg auch gezahlt wurde. Das Angebot in Eiern war sehr gering. Die wenigen Eier wurden mit 3.50 verkauft. Auf dem Gemüsemarkt waren die Preise unverändert. Frische brachten: Hühne 1.50, Karawanken 1.25, andere Suppenküche 0.80—1, kleine Bratwürste 0.50. Für das Paar Abiäferl wurden 40—55 Zloty gefordert. Für gute Speckschweine zahlten die Fleischer 75 Zloty, während geringere Sorten mit 65—70 Zloty gehandelt wurden. — Roggen wurde mit 8.25—8.30 notiert. Meizien mit 12—13, Gerste mit 10 bis 10.50, Getreideren mit 30 pro Zentner.

Aus Briesen

Der große Jahrmarkt in der letzten Woche war vom schlechten Wetter begünstigt. Es waren daher sehr viele auswärtige Handel mit ihren Waren erschienen, so daß der große Marktplatz überfüllt war. Es waren auch viele Marktstreiter — sogenannte billige Männer — erschienen und boten ihre Gegenstände in ihresgleichen Preis zum Verkauf an. Da auch die Dienstboten in der heiligen Zeit ihre Dienstzeit beendet hatten, so wurden von denselben bedeutende Einkäufe an Bekleidungsstücken aller Art gemacht, so daß viele Verkäufer mit den Einnahmen sehr zufrieden waren. Da wegen der vorhandenen Seuche unter den Kindern und Schweinen der Auftrieb auf dem Markt noch immer verboten ist, waren nur Pferde zum Verkauf gebracht. Es waren sehr viele alte, abgetriebene Tiere vorhanden. Diese waren schon zu 30 Zloty das Stück zu haben. Für bessere Tiere wurden auch 50 Zloty gezahlt. Gute Arbeitspferde waren zu 200 bis 250 Zloty zu haben. Recht gute Pferde wurden nur wenige angeboten. Da für diese keine Käufer vorhanden waren, so verkaufte die Verkäufer mit ihren Pferden sehr bald den Marktplatz. Auf dem Marktplatz wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1.90—2 Zloty, Eier sind teurer geworden und kostete die Mandeln 3.80—4, Hühner 2.50—3.50, Enten 3.50—4.50, Gänse leben 8—10, geschlachtet 1 Zloty das Pfund, Kartoffeln der Zentner 2 Zloty, Weizkohl die Mandeln 1.20—1.30, Mohrrüben 0.10, Zwiebeln 0.20, Käpfel 0.40—0.60, Schweinefleisch 1.20—1.40, krücher Speck 1.50, Brüntwurst 1.30, Leberwurst 1.50, Knoblauchwurst 1.40—1.60, Rindwurst 1.80, Mettwurst 2, Gervelwurst 2.40—3.20, Rindfleisch 1.20 bis 1.40, Hammelfleisch 1.30—1.40, Kalbfleisch 1—1.20 das Pfund.

Aus Bromberg

Hosen vom Schaufenster geköhlt. Am 13. d. M. verüchteten der 22jährige Kar. K. und der 22jährige Wiesławow K. der Firma Pilz am

Die Generalstreikwelle in Spanien

Es sind vor allem politische Gründe

Der 24-jährige Generalstreik der Arbeiterschaft in Madrid ist beendet. Alle Arbeiter sind inzwischen in die Betriebe zurückgekehrt.

In Barcelona wurde am Montag der Generalstreik ausgerufen. Als die Polizei durch die Stadt ging, legten fast sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Auch die Straßenbahnen hielten den Betrieb ein. Auf dem großen Platz von Katalonien kam es zu einem Zusammentreffen zwischen Arbeitern und Gendarmerie, als Streikende die Angestellten einer Telephonengesellschaft zur Arbeitsentstaltung zwingen wollten. Die Gendarmerie stellte sich den Streikenden entgegen. Als sie mit Steinen beworfen wurde, machte sie von der Waffe Gebrauch und verletzte mehrere Streikende.

In Valencia sind die Metall-, Holz- und Paparbeiter in den Streik getreten. In Granada wurde ebenfalls der Generalstreik ausgerufen. Ursache des Streiks ist im allgemeinen die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft mit der politischen Lage. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß nach und nach radikale Elemente die Führung der Arbeiterschaft zu übernehmen trachten. Die bisherigen Führer gelten den Streikführern und den ihnen folgenden Anhängern zum großen Teil als zu gemäßigt.

Unser Bild zeigt oben links das Inneministerium zu Madrid, rechts oben einen Polizisten in den Straßen Madrads und links unten demonstrierende spanische Studenten, die sich zum größten Teil mit der Arbeiterschaft solidarisch erklärt haben.



Severing ist zuversichtlich

Die Regierung durchaus beruhigt der Tag.

Minister Severing erklärte vor Pressevertretern, er sehe gegenwärtig keine Gefahr für die öffentliche Ordnung. Gewiß seien in letzter Zeit von kommunistischer Seite mehrfach Versuche gemacht worden, Unruhen zu erregen. Bissher aber sei es immer gelungen, alle diese lokalen Brandstiftungsversuche zu ersticken, und er sei überzeugt, daß dies auch weiterhin gelingen werde. Berlin werde selbstverständlich besonders aufmerksam beobachtet. Natürlich dürfe man sich nicht auf die Abwehr beschränken. Das Übel müsse an der Wurzel gelegt werden, und die Wurzel ist die Arbeitslosigkeit.

Über die Nationalsozialisten äußerte Minister Severing, gerade der Wahlerfolg habe ihre Putschversprecher gestoppt. Außerdem seien sie durchaus nicht so einheitlich, so geschlossen, wie es eine Partei sein müsse, die es unternehmen wollte, die Verfassung umzustürzen und eine Diktatur aufzurichten. Die Regierung sei auf alle Eventualitäten gefaßt und für alle Fälle gerüstet. Wer einen gewaltsamen Umsturz versuchen wolle, der werde die entsprechende Abwehr zu spüren bekommen. Alle staatlichen Behörden werden ohne Nervosität, aber mit rücksichtsloser Entschlossenheit allen Versuchen dieser Art entgegentreten.

Begrenzung der Stämmittel für Rüstungszwecke

Nicht zu große Kaliber für Geschütze — Ein seltsamer Antrag Deutschlands

Mit 15 Stimmen nahm die Vorbereitende Abrüstungskommission am Montag gegen die Stimme Auslands bei Entlastung Deutschlands, Italiens, Amerikas und fünf kleinerer Staaten zum Text des Konventionsentwurfs einen französischen Vorschlag zur etatmäßen Begrenzung für Unterhaltung, Aufbau und Herstellung von Landkriegsmaterial an.

Graf Bernstorff erklärte dazu, daß er sich unter Aufrechterhaltung seines allgemeinen Vorbehalt nur enthalten habe in der Hoffnung, daß die Allgemeine Konferenz so bald als möglich zusammenentrete. Graf Bernstorff erklärte, daß die Arbeiten der Sachverständigen keinesfalls die Einberufung der Allgemeinen Konferenz verzögern dürften. Er verwies noch einmal auf einen

deutschen Antrag auf Verbot der ausgesprochenen Angriffswaffen für Landkrieg.

der später beraten werden soll.

Dieser deutsche Antrag soll verbieten: 1. Außerhalb von Festungswerken Kanonen über 77 mm und Haubitzen über 105 mm, 2. innerhalb von Festungswerken Kanonen über 150 mm und Haubitzen über 210 mm, 3. Mörser und Minenwerfer über 150 mm, 4. alle Arten von Tanks. Alle nicht diesen Bestimmungen entsprechenden Waffen sollen zerstört werden. Auch Herstellung und Einführung dieser Waffen sollen verboten werden.

Die Konferenz ging dann zum Kapitel Seerüstung über und legte ihren Beratungen die Vereinbarungen der Londoner Seeabrüstungskonferenz zugrunde. Am Nachmittag zerstob die Beratung in heillosen Verwirrung, da bei jedem Versuch zu einer Abstimmung Proteste und Vorbehalte gemacht wurden.

Noch keine Klarheit in Österreich

Beginn der Regierungsbildungsversuche

Das neu gewählte österreichische Parlament wird wahrscheinlich am 5. Dezember zusammentreten. Die erste Sitzung dürfte, da der frühere Präsident Dr. Gürler nicht mehr gewählt wurde, von dem 1. Vizepräsidenten, dem Sozialdemokraten Ederer sich geleitet werden.

Im bürgerlichen Lager herrscht angesichts des Wahlausfalls vollkommenes Ratlosigkeit. Die Christlichsoziale Fraktion wird Mittwoch zusammentreten. Anschließend dürften dann Verhandlungen mit dem Schöberlkopf beginnen. Bis dahin sind alle Meldungen über die Version des neuen Bundeskanzlers und die Zusammensetzung der Regierung Kombinationen. Ederer kennt nur "ein paar" davon der derzeitige Bundeskanzler wird nicht das Amt eines Bundeskanzlers übernehmen.

Sozialdemokratischer Parteitag Anfang Dezember

Der Sozialdemokratische Parteivorstand hat den ursprünglich für Ende Oktober nach Graz einberufenen und wegen der Wahlen verschobenen Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie für den 6. Dezember nach Wien einberufen. Auf der Tagesordnung stehen als wichtige Punkte die Befreiung der politischen Lage, der Wirtschaftsfrage und der Arbeitslosigkeit.

Wegen unsauberer Finanzgeschäfte zurückgetreten

Der französische Justizminister mußte gehen

Der französische Justizminister Poret, der am vergangenen Freitag im Verlauf der Kammerdebatte über den Börsenstrich wegen seiner Beziehungen zu dem Börsenrichter Ostrik von sozialistischer Seite scharf angegriffen und außerordentlich stark kampflosen wurde, hat aus den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen am Montag die Konsequenz gezogen und ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ernannt wurde Präsident Cheron.

Spannungsbefreiungen in der Heimwehr

Sie Christlichsoziale, sie Hitler

In der niederösterreichischen Heimwehr hat sich zwischen den mit den Christlichsozialen verbündeten und in dem Heimwehrblock vereinigten Heimwehranhängern eine Spaltung vollzogen. Aber auch die den Christlichsozialen treuen Heimwehrleute sind sehr verstimmt, weil die Christlichsozialen Partei ihnen kein Mandat hat bekommen lassen. Viel bemerkert wird auch eine neue Rede des Ministers Starhemberg, in der er erklärt, daß die Hitler-Bewegung ein starker Bündesgenosse sei, "mit dem wir uns über kurz oder lang bestimmt vereinigen werden." Starhemberg sprach dann gegen die Kompromisslerei und nannte das Parlament eine Quatschrede. Zum Schluß erklärte er, nicht im Parlamen wäre die Entscheidung fallen, sondern die militärischen Formationen müßten sie herbeiführen.

Studentische Schmährede gegen republikanischen Professor

In der Technischen Hochschule der Reichshauptstadt versuchten nationalsozialistische Studenten am Montag die Antrittsvorlesung des Professors Terres, der auf den Lehrstuhl für chemische Technologie der Fakultät für Fortschwissenschaften berufen worden war, zu hören. Der Rektor der Universität schritt jedoch ein. Als die Nazi-Studenten sahen, daß sie sich nicht durchsetzen könnten, verließen sie unter Schmähreden den Vorlesungssaal. Terres gilt als guter Republikaner.

Danziger Madriditen

Rabiate Menschen vor Gericht

Die Konkurrenz — Der Mann, der von hinten angesessen wurde

Es läßt sich nicht leugnen, daß rabiate Menschen vor Gericht die reinsten Engel, die wahren Männer sind; da stehen sie denn eingeschüchtert, verschreckt oder verständnislos oder bieder. Aber niemals bringen sie ihren rabiaten Einfall mit, den lassen sie hübsch zu Hause, wie sie den Hammer oder den Schießpfeil, mit dem sie wirken, nicht mitbringen und dem Richter unter die Nase halten.

Da ist z. B. Kurt, jenes Reichens Reitender. Er trägt seine Konkurrenz kämpft stets eigenhändig aus. Einmal als ihm Willi, den er von früher her gut kannte, in die Quere kam, beschloß er, die Konkurrenz aus dem Markt zu schlagen. Er mache das anders als Herr Rockefeller oder Herr Ford. Kurt, eine schlichte, deutsch-rabiate Natur, dachte gar nicht daran, irgend welche amerikanischen Wirkung zu unterschätzen. Er mordete einfach eine wichtige Gelegenheit ab und als die Konkurrenz, das war Willi, mit der Aktenmappe die Straße lang angefegt kam,

da holte Kurt aus und ballerte der Konkurrenz die Faust in das Gesicht.

Die Konkurrenz kippte sofort um, Kurt verschwand um die Ecke, innerlich „Freie Fahrt dem Tüchtigen“ rausend. Vor Gericht lagt Willi sein Leid, was ihm alles passiert ist von dem einen Schlag: ein Zahn und noch ein Zahn im ganzen dreizehn Zahne sind ihm ausgeklippt worden, das neue Gebiß kostet 197 Gulden. Er ist ein junger, blühender, starker Mensch gewesen — jetzt ist er ein Brak, kann nicht mehr laufen, sein Blagen ist zum Teufel. Und an allem hat Kurts Faustschlag schuld. Kurt lächelt höhnisch als er das hört, er redet sich darauf hinaus, er sei zuerst angegriffen worden. Aber der Richter gibt nichts daraus und verurteilt ihn zu 100 Gulden Geldstrafe.

Nach Kurt kommt Botho an die Reihe. Botho tut, als ob er nicht drei zählen kann, seine ohnmächtigen Schultern schaudern ordentlich vom Nachgefühl der Angst die er ausgestanden hat, als Frau Emma ihn von hinten übersetzte. Er war da so ganz friedlich beim Holzhafen, erzählte Botho, mit einem Mal kommt die Frau und geht ihm zuliebe. Mein Gott, hat er sich da erschrocken. Sowas! Natürlich muß er freigesprochen werden, er würde das, nein, er will das. Frau Emma kommt, es ist

eine kleine, verhutzte Frau, vor der kein Kind Angst haben kann.

Sie sollte Botho von hinten angegriffen haben? Oh nein, niemals. Sie erzählte wie das war. Es stimmt schon Botho hakte Holz im Gang, als sie mit ihrer Kuh durchwollte. Aber Botho ließ sie nicht passieren, er streckte seinen Hintern in den schmalen Gang, und wenn sie rechts durch wollte, hob er ihn nach rechts und wollte sie links ausweichen, schob er ihn nach links. Sie mache kehrt und wollte auf den Hof zurück. Und da nahm Botho seinen Hammer und warf sie damit ins Kreuz. „Nein“ sagt Botho „das stimmt nicht, das ist gelogen!“ — Was stimmt nicht, fragt der Richter schärf. „Ich habe nicht mit dem Hammer geworfen? — Sonder? — Mit'n kleinen Amboss...“ erinnert Botho. „Mit'n kleinen Amboss.“

Amboss oder Hammer, es bleibt nun in diesem Falle gleich; der Richter verurteilt Botho zu 50 Gulden Geldstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung.

Das neue Programm der Scala

Ohne Übertreibung: Die Scala hat mit dem Programm der zweiten Novemberhälfte wieder einmal sich selbst übertroffen. Gleich mit Rosschafau, der Mann mit den Pfeilen, lernt man einen Handstandkünstler kennen, der mit seltener Ausdauer und beanspruchender Kraft eine halsbrecherische Klettertour auf Pfeilen vollführt, die bestimmt nicht alltäglich genannt werden darf. Der Manipulator Eton ist der Mann mit der geübten Fingerfertigkeit und den „leeren“ Händen mit denen er Häkneretet, bunte Seidenfächer und Snickarten nach Pfeilen aus der Luft greifen und herumwinden und — wenn es kann — jemand aus der Tasche holen kann. Er arbeitet in sehr eleganter Ausmachung liebenswürdig und — wenn Sie den Trick zwei Jahre lang täglich acht Stunden üben, können Sie ihn auch. Dann kommen Gare de l'Art fort Gare de l'Art, vier Künstler, sicherer Pfeiltreter und gute Ersteinnahmen. Sie können sich auf ihren Rädern, wie andere Leute es auf dem Alsbalt lernen werden. Und dann kommt es Bach, nicht unbekannt in Danzig vom Danziger Hof her, der elegante Verwandlungskunstler, ein

Wegen unsauberer Finanzgeschäfte zurückgetreten

Der französische Justizminister mußte gehen

Der französische Justizminister Poret, der am vergangenen Freitag im Verlauf der Kammerdebatte über den Börsenstrich wegen seiner Beziehungen zu dem Börsenrichter Ostrik von sozialistischer Seite scharf angegriffen und außerordentlich stark kampflosen wurde, hat aus den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen am Montag die Konsequenz gezogen und ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ernannt wurde Präsident Cheron.

Spannungsbefreiungen in der Heimwehr

Sie Christlichsoziale, sie Hitler

In der niederösterreichischen Heimwehr hat sich zwischen den mit den Christlichsozialen verbündeten und in dem Heimwehrblock vereinigten Heimwehranhängern eine Spaltung vollzogen. Aber auch die den Christlichsozialen treuen Heimwehrleute sind sehr verstimmt, weil die Christlichsozialen Partei ihnen kein Mandat hat bekommen lassen. Viel bemerkert wird auch eine neue Rede des Ministers Starhemberg, in der er erklärt, daß die Hitler-Bewegung ein starker Bündesgenosse sei, "mit dem wir uns über kurz oder lang bestimmt vereinigen werden." Starhemberg sprach dann gegen die Kompromisslerei und nannte das Parlament eine Quatschrede. Zum Schluß erklärte er, nicht im Parlamen wäre die Entscheidung fallen, sondern die militärischen Formationen müßten sie herbeiführen.

Studentische Schmährede gegen republikanischen Professor

In der Technischen Hochschule der Reichshauptstadt versuchten nationalsozialistische Studenten am Montag die Antrittsvorlesung des Professors Terres, der auf den Lehrstuhl für chemische Technologie der Fakultät für Fortschwissenschaften berufen worden war, zu hören. Der Rektor der Universität schritt jedoch ein. Als die Nazi-Studenten sahen, daß sie sich nicht durchsetzen könnten, verließen sie unter Schmähreden den Vorlesungssaal. Terres gilt als guter Republikaner.

Nummerchen für sich. Ein Koffer Schnäuzchen, in jeder Beziehung groß geraten, spricht (was heißt spricht, sprudelt, spricht, gespielt) über Viebe und Ehe. Es ist da wenig zu sagen, man muß ihn hören. Karikative Spiele im Tempo der Zeit sind die 5 Reinhard Bonhag; ein Schulmeister und 4 Schülerinnen, von denen zwei etwas groß geraten sind, arbeiten auf dem Schulhof. Sie rechnen oder besser sie berechnen, und dann steht es aufzritte von so sicherer und eleganter Art, daß man den Atem anhält und die Kleinen in der Luft herumwirbeln. Die Nummer ist prima. Eine schöne Augenweide sind die drei schneeweißen Königspärchen der Madame Gavova. Herrliche Tiere, die nichts weiter machen, als Dekorationssachen. Aber mit dieser selbst für Menschen schöpfer Kunst ernten sie und ihre Herrin zündenden Beifall. Exzentrisch-mondän tanzt das 11 weibl. Karsten-Trio in hübschen Kostümen. Zwei grazile Frauen und der notwendige Kanalier. Beachtlich im tänzerischen können. Und dann der Elou des Abends: 10 Brox, holländische Akkordeon-Symphoniker. Ein Akkordeon-Instrument ist der Konzertflügel unter den Schiffsleutern also richtig gespielt, ein Schiffslügel für Danzig verständlicher als „veredelte Oberschiff“ und man muß hören, was diese 10 Brox aus ihren wertvollen Instrumenten herausbekommen. Das ist ein Rhythmus, ein Tempo, eine Harmonie — das ist musikalisches Erlebnis. Die 10 Brox sind richtig! Die Schlussnummer bildet Kara u. Sef „Im Lunapark“. Das ist eine Nummer von herrlichen Blödsinn, faszinierend primitiv und mit so bararen Einsätzen, daß man sie beinahe genial nennen kann. Es ist eine Komödie, die den, der das Werk dafür hat, erschüttert. Und das ist sehr viel. Vergessen werden darf nicht das Scala-Orchester und sein Kapellmeister Paul Morisch, die auch dieses gelungene Programm in gewohnt schmüssiger Weise einrahmen. — cl —

Auf See verunglückt. Der am Sonnabend von Danzig aus in See gegangene dänische Segler „Natalia“, der sich auf der Reise nach Neapel in Schweden befand, hat seine Fahrt unterbrochen müssen und ist nach Danzig zurückgekehrt. Die Fahrtunterbrechung wurde notwendig, weil der Steuermann einen Knöchelbruch erlitten hatte. Man schaffte den Verunglückten in das städtische Krankenhaus.

Schlachtwiekmärt in Danzig

Amtlicher Bericht vom 18. November 1930

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danzig Gld.

Ochsen:

a) Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	41-42
1. jüngere	:
2. ältere	:

b) sonstige vollfleischige	34-37
1. jüngere	:
2. ältere	:

c) fleischige	—
d) gerina genährte	—

Bullen:	38-40
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38-40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33-36
c) fleischige	—

d) gerina genährte	—
--------------------	---

Esel:	35-37
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35-37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30-33
c) leidende	—

d) gerina genährte	—
--------------------	---

Kälber:	28-31
a) Doppelländer bester Mast	—
b) beste Mast und Saugfälter	57-60
c) mittlere Mast und Saugfälter	57-60
d) gerina Kälber	57-60

Schafe:	33-45
a) Wollschafe und jüngere Wollschämmel. 1. Welde-	33-45
b) mittlere Wollschafe. ältere Wollschämmel und	37-40
c) gerina Schafe	—
d) schlechtes Schaf	—

Schweine:	33-36
a) Rindschweine über 200 Pfund Lebendgewicht	33-36
b) vollfleischige Schweine von circa 200 bis 250 Pfund	33-36
c) ausgemästete Schweine von circa 200 bis 250 Pfund	33-36

